

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Zeitung



Dieses Blatt (früher „Rheinischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk., bei allen Postämtern zu bez.
— Telephon-Nachricht Nr. 3. —
Interessante Mittheilungen an alle ausw. Abnehmer vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. Die Spalte ober oder unten, 10 Zeilen, 1 Bogen, 100 Worte, kostet 10 Pf. Expedition Elbing Nr. 18.
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. literarischen Theil: E. Bogislav Kritiker in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Caspary in Elbing.

Nr. 131.

Elbing, Sonntag

6. Juni 1897.

49. Jahrg.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

Pfingsten.

Das Pfingstfest, welches bei den Juden als Fest der Ernte gefeiert wurde, weil man an demselben Gott für die Wohlthaten der Ernte dankte, ist für die Christenheit das Fest zur Erinnerung an die Ausgestaltung des Heiligen Geistes. Wenn wir unsere gegenwärtigen inneren Zustände betrachten, so müssen wir freilich sagen, daß von der Begeisterung für das Gute und Schöne und für die ewige Wahrheit, die damals nach der Apostelgeschichte auf die Anhänger Christi überströmte, nur schwache Spuren zu finden sind. Der Kampf der Interessen währet noch wie vor, die Ueberhebung einzelner Stände über andere erlischt nicht nur keine Wankung, sondern wächst womöglich noch von Tag zu Tag, wird sie doch genährt durch allerlei Vorzügen im öffentlichen Leben. Nicht der kommt heute im Leben vorwärts, der frei und scharflos die Wahrheit verkündet, sondern der in lebendiger Weise eine Meinung äußert, die einflußreiche Klassen gern hören wollen. Mächtige Christus die Mühsüßigen und Beladenen zu sich rief, um sie zu erquicken, functionirt die Befreiungsmaschine unseres Staatswesens gar zu häufig im Interesse der Reichen und Mächtigen. Die Gleichheit vor Gott und dem Gesetz, die die Jünger Christi lehrten, ist vielfach nur ein leerer Schall. Der Duckant, der planmäßig eine Körperverletzung begeht, wird gelinder bestraft, als ein Mann, der seinen Gegner im Augenblick des Affekts körperlich verletzt. Für Vergehungen eines Mannes von Stand finden sich immer Entschuldigungen, die es für einen Mann aus dem Volke nicht giebt. Zu vor haben sogar erlitten, daß vom Ministerialrathe der Grundlag ausgesprochen werden konnte: Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe. Und in politischer Hinsicht regiert nach einem anderen Ministerwort der Grundlag von der „guten Sache“, der sich hier mit den Verheerungen einer Partei deckt. Pfingsten war bei den Juden das Fest der Ernte. Aber in unseren Breiten sind wir noch weit von der Ernte entfernt. Wohl können wir jetzt schon ungehörig ermaßen, ob wir auf ein gutes oder schlechtes Erntejahr zu rechnen haben, aber ein einziges Jagdweiser kann unsere ganze Erntebefreiung verzeichnen. Dies möchten wir den Parteien zu bedenken geben, die da glauben, daß Pest in Händen zu haben und das Volk nach ihrer Plethetange lassen zu können, indem sie ihm eines seiner politischen Rechte nach dem andern rauben, und an die Regierung, die gar zu willfährig auf diese Wünsche eingeht. In weiten Kreisen regt sich der Widerstand des Volkes gegen die gegenwärtige Politik, und es schreit als ob das Wort des Propheten Josaja in Erfüllung gehen soll:
„Wahr und Wind saer wird Sturm ernten.“
Wann werden die maßgebenden Kreise den Geist der Welt begreifen lernen?

Epilog zum Prozeß v. Tausch.

Der Prozeß ist freigeprochen worden, sowohl von der Anklage des Meineides als der Anklage des Amtsverbrechens. Wir haben ein derartiges Urtheil nach den Aussagen der Zeugen Krämer, Walter und Veyhohn nicht erwartet, indessen gönnen wir Tausch den glücklichen Ausgang von Herzen. Die criminalistische Seite des Falles Tausch kommt nicht in Betracht gegenüber der politischen. Der Prozeß hat nebenher Angaben gegeben über die verschiedenen Einrichtungen unserer politischen Polizei und uns dabei zuhause einbildet, die wohl kaum jemand im Deutschen Reich und speziell Preußen für möglich gehalten hätte. Den Mittelpunkt der politischen Polizei bilden Criminalcommissariate, die sich geheimer Agenten bedienen, die diese Beschäftigung annehmen, weil sie im Leben bereits Schiffbruch gelitten haben. „Die guten Agenten sind die unaufrichtigen“, sagte Herr v. Tausch. Diese Agenten um deren Thun und Treiben sich die Verlangten Nachrichten zu beschaffen und lanciren, die Briefe deren Verfasser zu ermitteln nachher Aufgeschickten Commissariate wird. Die höheren Vorgesetzten können nicht einmal die Namen der Agenten, befinden, andererseits aber durch das, was sie wissen, die politische Polizei einen Sammel, in dem Vorgehens arbeiten. Daß diese Zustände aufgedeckt worden sind, ist höchste Zeit, weil die Demoralisation sonst noch größer geworden wäre.
Die Person des Tausch kommt nicht weiter in Betracht. Tausch ist gerichtet auch ohne Verurteilung. Der Jurist „Das ist die Stimme des Volks“ bei dem Wahrspruch bezüglich v. Tausch erklärt sich durchaus, daß das Volk lieber einen Schuldigen selte-

sprochen, als einen Unschuldigen verurteilt sieht. Die Gründe, welche zur Verurteilung der Schuldigen seitens der Geschworenen geführt haben, sind nicht bekannt. Bezüglich des ihm zur Last gelegten Amtsverbrechens wegen Nichterfolgung des v. Vögow betrieblichen Tausch auf das vorliegende Staatsinteresse, moegen der Oberstaatsanwalt geltend machte, daß derartige Ausnahmen nur in den seltensten und allerdingsten Fällen als berechtigt anzusehen seien. Bezüglich der Anklage wegen Meineids hatte der Oberstaatsanwalt die Verneinung der Schuldfrage der Geschworenen nahe gelegt. In journalistischen Kreisen wird allerdings kaum ein Zweifel herrschen, ob Tausch politisch getrieben und politische Artikel inscript hat.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung wird nochmals der Zeuge Harden vorgerufen, der den Aussagen Dr. Veyhohns gegenüber bezeugt, der letztere habe dem Bruder des Zeugen gesagt, derselbe habe großes Talent zur Geschichtsschreibung, nicht aber: das Talent der größte Pamphletist Deutschlands zu werden. Da nach dem Ausspruch des Vorsitzenden noch von den Verhandlungen des Dr. Veyhohn in diesem Prozeß vielleicht ein Menschenschickel abhängt, so halte er es für seine Pflicht, hier davon Mitteilung zu machen. Der Vorsitzende theilt mit, daß er Dr. Veyhohn nochmals habe vorlesen lassen, um diesem Gelegenheit zu geben, sich darüber auszusprechen, ob er den Ausdruck „Pamphletist“ gebraucht habe.

Der Rechtsanwalt Dr. Holz als Verteidiger des Angeklagten Vögow weist in seiner Rede auf die Bedeutung des Prozeßes, sowie auf die vielen Verurtheilungen, die gemacht worden sind, um Verwirrung zu stiften und Intriguen zu spinnen, durch welche jedoch der Vorsitzende die Verhandlungen mit leichter Klarheit hinsturzt. Die Verteidigung des Vögow sei Angriffen von zwei Fronten ausgeht, namentlich hätten die Mitverteidiger einen vernichtenden Krieg gegen Vögow geführt. Er meine doch, daß der Angeklagte Vögow sei durch die gegenwärtige Verhandlung voll befähigt worden und die Behauptung des Rechtsanwalts Dr. Sello, daß eine unerhörte Tauschfrage in Scene geführt worden sei, habe sich als Märchen herausgestellt. Sowohl moralische, als psychologische und juristische Gründe sprächen dagegen, daß es möglich sei, daß Vögow sich der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht habe. Im Vorleben des Angeklagten von Vögow sei nicht vorhanden, was man ihm zum Vorwurf machen könnte. Der Verteidiger giebt allerdings zu, daß v. Vögow seinem gehandelt habe, als er Kutschschickel in die zu juchende Lage brachte. Aber schließlich habe v. Vögow doch sein Unrecht eingesehen und ein Geständniß abgelegt, welches durchaus Glauben verdiene. Es sei auch psychologisch ganz ausgeschlossen, daß der Angeklagte in diesem ersten eierlichen Augenblicke wider besseres Wissen v. Tausch habe begünstigen können. Psychologisch sprächen alle Gründe gegen die Anklage. Die Verhandlung habe aber klar dargegeben, daß v. Vögow glaubwürdig sei, als v. Tausch. So habe v. Tausch bestreiten, politisch getrieben zu haben, allein die Aussagen der Zeugen Krämer und Walter hätten klar dargegeben, wie sehr v. Tausch bemüht gewesen sei, Herren von der Presse nach einer bestimmten politischen Richtung hin zu inspiriren. Rechtsanwalt Holz erwähnt ferner das Verhalten von Tausch gegen Dr. Veyhohn, gegen dessen Glaubwürdigkeit man vergeblich verucht habe anzutämpfen. — Der Präsident schlägt hier eine nochmalige Vernehmung des Zeugen Dr. Veyhohn vor. Der letztere wiederholt eine Aussage über seine Unterredung mit dem Bruder Gardens dahin, daß er demselben auf dem Betragen, was er von der Begabung Gardens halte, jedenfalls gesagt habe, daß Harden ein großes Talent zur Satire besitze. Welches Wort er dabei gebraucht habe, könne er aber nicht mehr angeben. Er werde sich ungefähr so ausgedrückt haben, Harden habe das Zeug, ein deutscher Paul Louis Courier zu werden, der Frankreichs größter Pamphletist sei. Nach dieser Aussage Veyhohns entpinnst sich ein Zwischenfall dadurch, daß Rechtsanwalt Sello an Veyhohn die Frage richtet, ob er vor seiner heutigen Vernehmung davon unterrichtet worden sei, worüber er auslagern solle. Veyhohn antwortet, ihm sei als er in den Gerichtssaal treten wollte, nur gefragt worden, es handle sich um die Hardenfrage. Auf die weitere Frage Sello, wer ihm das mitgetheilt habe, erklärt Rechtsanwalt Dr. Subczynski, Veyhohn möge ruhig sagen, daß er (Subczynski) es gewesen sei. Der Präsident erklärt, es wäre vielleicht zweckmäßiger gewesen, wenn Subczynski diese Mitteilung nicht gemacht hätte. Staatsanwalt Eger hält eine Vorladung des Bruders Gardens für unnöthig.

Hierauf setzt Rechtsanwalt Holz sein Plädoyer fort. Er hebt hervor, daß auch dieser neue Angriff auf die Glaubwürdigkeit Veyhohns vollständig fehlerhaft sei. Aus der Aussage Veyhohns gebe deutlich hervor, mit welchen Mächtigkeiten sich v. Tausch beschäftigt habe. v. Tausch sei ein durchaus ungläubwürdiger Mann, auf dessen Behauptungen hin die Geschworenen nun und nimmermehr jemanden der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig sprechen können. Ueber die Dichtung seien bei den Verteidigern den hohen militärischen Zeugen viele Widersprüche hervorgehoben. v. Vögow hätte ja auch gar keinen

plausiblen Grund gehabt, einen Betrug zu begehen und denselben durch eine Urkundenfälschung zu verdecken. Zum Schluß richtet der Verteidiger an die Geschworenen den Appell, menschlich über v. Vögow zu urtheilen, welcher sein Vorleben bezüglich bedauerlicher Rechtsanwalts Subczynski führt aus: Das Gefühl darf bei dem Wahrspruch der Geschworenen nicht mitsprechen; mit Gefühl operirt man vielmehr in der Mädchenschule, aber nicht in einem Schwurgerichtssaale. Wenn v. Vögow gestern als ehediger Richter hingestellt wurde, wer war denn der Herr seiner Ehre? Herr v. Tausch war es. Vögow bemühte sich früher, sich ehrlich durchzuschlagen. Er geriet in Noth durch unglückliche Familienverhältnisse. Da trat v. Tausch an ihn heran, und er fiel. Die Thatfache des vollständigen Bankrotts der politischen Polizei steht fest. Redner führt diesen Gedanken weiter aus unter Hinweis auf den Lauf der Verhandlungen. Wenn ein Mann wie Vögow fünf Jahre in dem Verhältnisse zu Tausch und zur politischen Polizei hat leben müssen, so besitzt er nicht mehr das Bewußtsein von der Strafbarkeit seiner Handlungen. Bezüglich der falkischen Dichtung fehlte Vögow die rechtsmäßige Absicht: er hat auch von der Dichtung nicht zum Zweck der Täuschung Gebrauch gemacht. Tausch hatte Veranlassung, dem Minister v. Köller etwas anzuhängen, er hat sich seit Jahren nach einer Stelle im Ministerium des Innern geseht, die er aber nicht erhielt. Der Minister hatte den Polizeirath Eckhardt dem Herrn v. Tausch direct vor die Nase gesetzt. Tausch war kein Ministerialrath, aber ein gewöhnlicher Intrigant. Die neue Vernehmung Veyhohns war ein schwächliches Kampfmittel der Verteidiger des Herrn v. Tausch. — Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß nicht die Verteidiger, sondern er selbst diese Vernehmung veranlaßt hat. Subczynski hinhört: Dr. Veyhohn hat bestätigt, daß Tausch sich über Eckhardt sehr ungünstig ausgesprochen hat; auch in dem Verbriefe kommt der Name Eckhardt vor. Der Bericht des Herrn Tausch an den Polizeipräsidenten ist von A bis Z erlogen. Für v. Vögow, der ihn angeblich so schwer hintergangen hat, beantragt Tausch nachher eine Straffreierung von 300 Mk. beim Kriegsministerium; er beantragt Vögow mit der Ausarbeitung eines Reglements für die Feldpolizei, er läßt ihn noch den anonymen Brief an Normann-Schumann schreiben: Das verlangt man nur von einem Mann von dem man Schmeißen erwartet. Als Vögow in der vorigen Verhandlung dem ehrenwerthen Herrn Kutschschickel den ungeheuerlichen Vorwurf des Meineides machte, da hat v. Tausch, als ob Alles in Ordnung wäre, Veyhohns Freunde und Vorgesetzte, die v. Tausch ein so glänzendes Zeugnis ausstellten, wissen von dem inneren Leben des Bekannten häufig am wenigsten. Die rührende Rede, die Herr v. Tausch gestern vorgelesen wurde, paßt doch nicht zu dem Verfolger der Landesverräter. v. Tausch hat Normann-Schumann aus dem Lande bugirt. v. Tausch leugnete es ab, einen disciplinaren Verweis erhalten zu haben, bis ihm der Staatsanwalt diesen vor die Nase hielt. Daß die Polizei mit „bestimmten Vorkenntnissen“ arbeitet, hat sich doch aus der Verhandlung ergeben; also ist Vögows Behauptung nicht unglaubwürdig, daß seine Briefe an Tausch vom 10. und 25. November „bestellte Arbeit“ waren. — Hier tritt eine einstündige Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause fährt Rechtsanwalt Dr. Subczynski in seiner Rede fort und legt im Einzelnen dar, weshalb die Dichtung und die darauf bezüglichen Briefe Vögows „bestellte Arbeit“ gewesen sein müßten, und weshalb in der Dichtungs-Angelegenheit weder Betrug noch Urkundenfälschung vorliege. Der Verteidiger schließt: Mögen die Herren Geschworenen sich nicht durch Sentimentalität, sondern durch die Rücksicht auf das Recht leiten lassen. Aber wo auch nur der leiseste Zweifel an der Schuld v. Vögows auftaucht, da darf auch das Gefühl mitreden. Vögow ist ein völlig gehobener Mann, das Opfer einer unfittlichen Institution, ein Mann ohne Freund, ohne Stütze. Er hat bis jetzt geduldet und wehrt sich nun mit allen Kräften, daß ihm das Stückchen Ehre, das ihm noch geblieben ist, nicht aus dem Leibe gerissen wird. Er lechtern Sie ihm die Zeit, die er noch zu verbüßen hat, indem Sie zu ihm sagen: „Deine Seele ist gerettet!“

Oberstaatsanwalt Drescher bemerkt, er müsse die Herren Geschworenen aus der Sphäre der Rührseligkeit wieder in die nackte Wirklichkeit zurückführen und protestirt dann gegen die Behauptung, daß der Prozeß die Verurtheilung der politischen Polizei bedeute. Wenn gesagt werde, Vögow sei durch den Verkehr mit Tausch jedes Bewußtsein für die Geschwuldigkeit seiner Handlungen abhanden gekommen, so könne dies Vögow nicht schaden. Die rechtlichen Ausführungen des Dr. Subczynski, daß Betrug und Urkundenfälschung nicht vorlägen, seien ganz verfehlt. Weder die Briefe noch die Dichtung seien bestellte Arbeit.

Dr. Sello sagt, es müsse den Geschworenen überlassen bleiben zu beurtheilen, ob er, Sello, zu ihnen gesprochen habe wie zu Wochfischen oder wie ein ernster Mann zu ernsten Männern in erster Stunde. Im Uebrigen lehne er es ab, mit Dr. Subczynski weiter zu diskutieren. Nach kurzen Entgegnungen der Verteidiger Dr. Holz und Subczynski und nachdem der Vorsitzende constatirt hat, daß Bemerkungen nicht mehr gestellt werden, folgt die Rechtsbelehrung der

Geschworenen seitens des Vorsitzenden. Die Geschworenen ziehen sich hierauf gegen 4 Uhr Nachm. zur Beratung zurück.

Nach einstündiger Beratung kehren die Geschworenen um 5½ Uhr in den Saal zurück. Unter gespannter Aufmerksamkeit des im Zuscherraum sich drängenden Publikums verliest der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen. Derselbe lautet, wie bereits durch Extrablatt mitgeteilt:

- 1) bezüglich des Angekl. v. Vögow auf Schuldbilg des Betruges und der Urkundenfälschung;
 - 2) bezüglich des Angekl. v. Tausch auf Nichtschuldbilg des Amtsverbrechens und Nichtschuldbilg des Meineides.
- Oberstaatsanwalt Drescher beantragt gegen v. Vögow zusätzlich auf 6 Monate Gefängnis und Ehrverlust auf 2 Jahre. Nicht die Bagatelle von 50 Mk. müsse berücksichtigt werden, sondern daß er auch zwei Personen, nämlich Herrn Kutschschickel und Herrn Staatsminister v. Köller, schmächtig verächtigte. Deshalb sei für den Betrag 5 Monate, für die Urkundenfälschung 4 Monate Gefängnis, unter Zusammenziehung zu 6 Monaten Gefängnis angemessen. Gegen v. Tausch beantrage er Freisprechung.

H. v. Subczynski bittet für seinen Klienten um Wädigung der Strafe und Befreiung der bürgerlichen Ehrenrechte, um ihm nicht die Bürde zu einem neuen Leben zu werden.

Nach kurzer Beratung publizirt der Vorsitzende das Urtheil dahin, daß v. Tausch freigesprochen sei, v. Vögow wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verurtheilen sei. Der Gerichtshof hat bei Verurteilung der Strafe erwogen, daß der Angeklagte für die Polizei unter Umständen thätig gewesen ist, die es schwer, wenn nicht unmöglich machen, die ehrenhafte Befreiung in ihrer ursprünglichen Reinheit zu bewahren. Mit Rücksicht hierauf und da v. Vögow nach Ansicht des Gerichts in der That eine ernste Reue bekundet und zu hoffen ist, daß er nach Verbüßung seiner Strafe ein ehrenhaftes Leben beginnen wird, hat der Gerichtshof sich veranlaßt gesehen, von einer Ehrenstrafe abzuleben und die Zusatzstrafe zu der ihm auferlegten Strafe von 1½ Jahren Gefängnis, die er jetzt verbüßt, auf 2 Monate Gefängnis zu bemessen.

Bei der Verlesung des Wahrspruchs der Geschworenen bezüglich des Angeklagten von Tausch ertönten Klavier- und „Sehr richtig“ im Saal, mit wahrer Genugthuung rief ein Begeisteter: „Das ist die Stimme des Volkes!“ v. Vögow hörte unbehaglich sein Urtheil, v. Tausch, welcher während der ganzen Zeit wie ein Schwerelender dagelassen hatte, schien urplötzlich aufzuleben, er dankte bewegt seinen Verteidigern und nahm, vorläufig aus der Ferne, die Glückwünsche seiner Freunde und Verwandten entgegen und ließ sich später von seinen Freunden und Angehörigen in die Freiheit führen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Wie wir bereits gestern unter dem telephonischen Nachrichten meldeten, ist der Waffenstillstand zwischen der Türkei und Griechenland verlängert worden. Nach der „Agence Havas“ war die wichtigste türkische Forderung die der Aufhebung der Blockade des Bosporus von Volo, damit die türkische Armee vom Hafen von Volo aus frisch verproviantirt werden kann. Die griechischen Delegirten wollten für die griechische Flotte das Recht der Durchsicherung von Schiffen verlangen, um jede Einfuhr von Waffen und Munition zu verhindern. Ob über diese beiden Punkte eine Einigung erzielt wurde, ist noch nicht bekannt geworden. — Zwei türkische Kavallerieregimenter geben nach Thessalien ab und zwar eins von Constantinopel ein zweites von dem 2. Corps aus Adrianopel. — Ein am Donnerstag aus dem Schwarzen Meere eingetroffener griechischer Dampfer wurde beschlagnahmt, aber auf Intervention von französischer Seite wieder freigelassen.

Auf Creta tödteten türkische Einwohner in Candia mehrere Christen als Vergeltung für frühere Uebelthaten der Christen. Mehr Türken wurden unter dem Verdachte, die Morde verurtheilt zu haben, verhaftet und nach Candia gebracht.

Nach einer Mitteilung der „Agenzia Stefani“ zeigen sich die Aufständischen jetzt verhältnißmäßig ruhig und sind im Begriff, eine Commission zu ernennen, die einen thurnd regelmäßigen Verkehr mit den Administrativen unterhalten soll. Die Aufständischen beharren jedoch auf ihrem Verlangen, daß die türkischen Truppen von Creta zurückgezogen werden. Die muslimanische Bevölkerung ihrerseits, durch die türkischen Siege in Thessalien kühner gemacht und vielleicht von Constantinopel bestärkt, widerspricht der Autonomie und dem Abzuge der türkischen Truppen.

Der Insurgentenführer Pagi Michail hat im Bezirk Rhodona ein Manifeste erlassen, in welchem er ankündigt, daß nach dem Abgange der griechischen Truppen er die Verwaltung des Bezirks übernehmen und Wahlen zur Nationalversammlung auszurufen werde. Gleichzeitig bildete er eine Gemeindepolizei, um weitere Verstärkung des Grundbesitzes der Mohammedaner zu verhindern und forderte die Christen auf, sich jeder

Zerfällung des Eigentums der Mohamedaner zu enthalten.

Vor einer Ueberschätzung der anti-dynastischen Bewegung in Griechenland warnt der jüngere Ministerpräsident Delgannis in der „Krisis“. Die Nachrichten darüber stammen aus türkischen Quellen und seien nur dazu bestimmt, der Sache Griechenlands in Europa zu schaden.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni.

Das Kaiserpaar wohnte heute dem Wettrennen des Berlin-Rotdamer Reitvereins bei. Die Ehrenpreise überreichte die Kaiserin den Siegern selbst.

Das Staatsministerium trat am Freitag Nachmittag im Dienstgebäude unter dem Vorsitz des Herrn v. Boetticher zu einer Sitzung zusammen.

Der „Samb. Corr.“ bemerkt die Nachricht, daß dem Reichstage nach Pfingsten noch eine Marinevorlage zugehen soll.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Regelung der Richtergehälter.

Der Urlaub des Staatssekretärs v. Marschall dauert 3 Monate. Daß der Urlaub des Ritters des Herrn v. Marschall einleiten soll, wird jetzt allgemein bestritten, da dann sicher auch der Reichsanzeiger gehen würde.

Der „Vol. Anz.“ schreibt: Von der Reichsdotation für die Wittve Stephan's ist Abstand genommen worden, um kein Präcedenz zu schaffen, dagegen hat man folgenden Ausweg gefunden.

Dr. Stephan hat zahlreiche Verdienste seines weltumfassenden Reformers gesammelt, abgesehen von denen, die er selbstlos dem von ihm geschaffenen Museum überwies, ferner persönliche Dedicationen von einem gewissen Curiositäts- und culturgeschichtlichen Werth.

Die Leiter einer Anzahl von Verehrer-Instituten haben nun beschlossen, zum Zeichen der Dankbarkeit für den bahnbrechenden Förderer des Verkehrs diese Hinterlassenschaft anzukaufen und sie zu einem Stephan-Museum dauernd zu vereinigen.

Als Ersatzpreis ist die Summe von 300 000 Mk. in Aussicht genommen worden.

Conrad Admiral Tirpitz, der Vertreter und Nachfolger des Admirals Hollmann, ist in Berlin eingetroffen.

Colonialdirector Freiherr v. Richthofen trat einen kürzeren Urlaub nach Baden-Baden an, wo am Sonnabend die Besetzung seiner im Rat v. Zs. in Alexandria verstorbenen Gemahlin stattfindet.

Da die Frau Baronin v. Richthofen an der Cholera verstorben ist, konnte nach den bestehenden Bestimmungen die Ueberführung der Leiche nach Deutschland erst nach Jahresfrist erfolgen.

Am 15. und 16. Juni findet in Kiel eine Sitzung der Vertreter sämtlicher Landwirthe in Schlesien statt.

Der Excurter hochangesehene, über 1000 Mitglieder zählende Arbeiterverein in Halle hat nach Erlaß des Gesetzes gegen den unläuteren Wettbewerb eine Commission zur Ueberwachung der Durchführung des Gesetzes eingeleitet, deren Bestehen dahin ging, die Geschäftsleute vor den Fallstricken des Gesetzes zu warnen, sie zu warnen und jede unlautere Concurrenz zu beseitigen.

Erst wenn jede Warnung nutzlos gewesen, sollte zur Strafbefolgung geschritten werden. Vor einigen Wochen haben sich nun Vorstand und Commission des Gewerbevereins an die Regierung gewandt, um Genehmigung zur Strafbefolgung eines nicht namhaft gemachten Geschäftsmannes anzuführen, der alle Vorschriften und Warnungen unberücksichtigt gelassen habe.

Die Maßregelung von Volksschullehrern wegen ihrer politischen Stellung ist in Elberfeld erfolgt. Im vergangenen Jahre wurde dort ein Verein der deutschen Volkspartei gegründet, dem auch 13 Volksschullehrer als Mitglieder beitraten.

namhe und dem Verlaufe der Versammlung, sowie nach der Stimmung weiter Kreise im Saar-Revier zu schließen, wird die Bewegung gegen Herrn von Stamm und seine unbedingte Gefolgschaft immer größere Kreise ziehen und werden die nächstjährigen Wahlen im Kreise Saarbrücken eine besondere Bedeutung und Beachtung finden.

In der „Völkischer Zeitung“ kündigt der Centrumsabgeordnete Hauptmann für Niederbairern eine Spaltung in der Centrumpartei an und tritt für die Gründung einer bairischen Volkspartei ein, die den bairischen Gedanken hochhalten und die wirtschaftlichen Interessen des Mittel- und Kleinbürgertums vertreten soll.

Von den Platten-Zeitungen sind in den letzten Tagen wieder drei eingegangen, nämlich die „Königsberger Neuesten Nachrichten“, der „Westfälische Courier“ in Gamm. i. B. und das „Weimarer Tageblatt“ und Generalanzeiger.

See- und Marine.

Der Kaiser von Rußland hat dem Wilhelmshavener Verein ehemaliger Deckoffiziere sein Bildniß verliehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte gestern der Finanzminister einen Gesetzentwurf ein über die Verlängerung der vor einem Jahre geschlossenen Erhöhung der Zuckerexportprämie auf die Dauer eines weiteren Jahres und über die Verteilung des Branntweincontingents zu den niedrigsten Qualitäten ebenfalls für ein Jahr.

Italien.

Bei dem Empfang der Offiziersdeputation des 1. Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 13 durch König Humbert anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Königs als Regimentschef überreichte der deutsche Militärattaché Major von Jacobi dem Könige ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm sowie die Medaille für 25jährige Dienstzeit.

Die italienische Deputirtenkammer hat in zweiter Lesung die Vorlage, betreffend die Armeereorganisation angenommen. Der Artikel 1 beantragte Imbriani im Namen mehrerer Radikaler, daß die Benennung „Königliche Armee“ in „Nationalarmee“ umgeändert werden solle.

Der Antrag, welchen der Kriegsminister Pelloux belämpfte, wurde mit 209 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Von Nah und Fern.

Bei dem Pistoletduell in Bonn zwischen dem Assistenten der chirurgischen Klinik, Dr. Neufing, und seinem früheren Kollegen Dr. Fischer soll die Ursache eine sehr geringfügige gewesen sein.

Ein neues Pistoletduell wird aus Weidlich gemeldet. Aus den Schießständen der dortigen Unteroffizierschule fand am Freitag Morgen ein Pistoletduell statt.

Unvorhergesehenheit beim Spielen mit Schusswaffen hat in Kalb bei Köln ein Unglück verursacht. Dort spielten zwei Freunde in einer Wirthschaft mit einem Revolver, als plötzlich einer von ihnen im Scherz, ohne zu wissen, daß der Revolver geladen sei, auf eine junge Dame anlegte.

In Folge Grubenabbaues ist am Donnerstag Nachmittag im Kreise Rattowitz die Chauffee zwischen Schuppen's und Baczewsky's. Die Wasserleitung ist kaputt.

In die Luft geflogen. Mit kurzem Knack flog Mittwoch Vormittag die Schattensberg'sche Pulvermühle in Urungen im Kreis Sangerhausen in die Luft.

Bei dem Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Bei dem Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Verlust von 4 Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Justizburg zu hat nicht den Beifall des Ministers gefunden und daher ist dieses Projekt fallen gelassen.

Reisenbahnen in den Kreisen Marienburg und Danziger Niederung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Theilen hat sich damit einverstanden erklärt, daß die nachgeordneten beschlossenen schmalspurigen Schienenverbindungen von Liegnitz über Stobendorf, Holm, Salenwalde, Fürstenerwerder, Bärwalde, Baarendorf nach Schöneberg; von Ladelopp über Liege nach Deloff; von Reuhof nach Roschbude; von Herrengrebin über Zugdam und Boffisch nach Gemlich; von Gr. Jänder über Belsau zur Weichsel und von Salenwalde bzw. Fichterbude nach Steenen nach Maßgabe des Kleinbahngesetzes vom 28. Juni 1892 zu genehmigen sind.

Ziegenhof, 3. Juni. Von jenem Beter mit einem gefährlichen Messerstück am Auge verletzt wurde am Mittwoch der etwa 12 Jahre alte Sohn der Frau M., am Schwarzen Wall wohnhaft. Ersterer pflichtete im Garten seiner Tante die unreifen Beeren von den Strauchern und auf die Ausrufung seines Vaters gleichgültig zu antworten.

Die verstarbte Finanzcommissionsrat der Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Magistratsvorlage betreffend die Befolgungen der Lehrer mit der Währungsänderung anzunehmen, daß die Mehrzahl der Lehrer unter der Bedingung nicht definitiv angestellt werden soll.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

Die Eigentümerin Frau Radtke aus Ramlowka war am 24. v. M. nach der Entbindung gestorben und wurde auf dem Kirchhof zu Hubalsch beigesetzt.

sch gehabt, verschwinden gew. Zum Welt diese Angaben auf Wahrheit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Polize Nachrichten.

Elbing, 5. Juni 1897.

Wirthschaftliche Witterung für Sonntag, den 6. Juni: Vielmal besser, schwül, warm, später trübliche Gewitterregen; für Montag, den 7. Juni: Mäßig, wolkig, schwül, vielmal Gewitter; für Dienstag, den 8. Juni: Wolkig mit Sonnenscheln, mäßig warm bei Witterung, windig.

Pfingsten. Ein eigener Zauber liegt in dem Worte. Es klingt, als wäre darin die hohe Erfüllung aller Bestrebungen beschlossen, die Natur uns freigebig angeklagt hat; es klingt, wie tausendstimmiges Vogelgewirr, wie jauchzender Orgelton und heller Festloedenklang.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Wie noch, daß derselbe die Herzen der Menschen erfüllen soll, damit aus denselben alle Selbstsucht und Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit, welche das Zusammenleben des Menschen verdünnern und vergiften, verschwinden und die ungeliebte Liebe, die das vollkommenste Band menschlicher Gemeinschaft ist, hinneige.

Zugem wurde Kr. wieder in seine Untersuchungs-
zelle zurückgeführt, da auf eine telegraphische Anfrage
bezüglich der Freilassung des Kr. von Berlin eine
Antwort noch nicht zurückgekommen war. Wie wir
hören, gibt der Bedauerliche noch heute hinter
Schloß und Riegel.

Wochenmarktbericht. Ueberaus stark waren
heute die hiesigen Marktplätze mit Ausnahme des Ge-
treidemarktes besetzt, und überall bemerkte man eine
rege Kaufkraft. Die Preise blieben trotzdem ziemlich
unverändert, so wurde das Rund Butter mit 0,90 bis
1,00 Mk. und die Mandel Eier mit 65-70 Pfg. be-
zahlt. Junge Küden kaufte man heute schon das
Paar mit 1,20-1,40 Mk. Die Kartoffeln blieben zu
unveränderten Preisen zwischen 2,00-2,50 Mk. Auf
dem Fleisch- und Fischmarkt war die Kaufkraft so groß,
daß öfters ein unheimliches Gedränge entstand. Der
Gemülemarkt war heute auch schon mit irischen Kohlrabi
und Mohrrüben besetzt, für welche jedoch noch
recht hohe Preise verlangt wurden.

Für Steuerreclamanten. Der Hausbesitzer B.
in R. bei Tiffitt hatte unter eine von ihm selbst ver-
faßte Steuerreclamation seinen Namen und als Stand
„Schuldenbesitzer“ unterzeichnet. Da außer-
dem das Schreiben auch noch einige andere ironische
Stellen enthält, so verhand die Behörde keinen Spaß
und belegte den Inhaber des neuen Titels mit einer
Geldstrafe von 20 Mk.

Telegramme.

Wildpartikation. 5. Juni. Der Kronprinz und
Prinz Eitel Friedrich sind von Bion hier ange-
kommen.

Trier. 5. Juni. In Zeltingen wurden fünf Per-
sonen, welche sich unter einem Baum befanden, vom
Blitz erschlagen.

Rom. 5. Juni. Privatmeldungen zufolge wird
an dem Bau einer Telegraphenlinie nach der Haupt-
stadt von S. Choa gearbeitet, welche in 3 bis 4 Mo-
naten vollendet sein soll.

Trief. 5. Juni. In der hiesigen Kunstfeuer-
werkerei fand eine Explosion statt, wobei der ge-
samte Vorrath an Feuerkörpern in die Luft flog.
2 Personen wurden verletzt.

Paris. 5. Juni. Dem Vernehmen nach ist die
Reise des Präsidenten Faure nach Rußland auf den
25. Juli festgesetzt. Die Reise wird zur See erfolgen.
Der Präsident wird vom Minister des Auswärtigen
Gantonaug begleitet werden.

Paris. 5. Juni. Den Blättern zufolge wird sich
der Ministerrath zunächst mit der Frage beschäftigen,
ob die Reise des Präsidenten Faure nach Rußland
nicht eine außerordentliche Summe als vom Parlament
zu bewilligende Creditforderung nöthig mache. Der
„Figaro“ behauptet, der Bar habe selbst angedeutet
und wünsche, daß das Auftritten Faures als höchster
Repräsentant Frankreichs durch nichts geschwächt
erscheine.

Samia. 5. Juni. Der Kronprinz vertritt Grieche-
land bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes.
Die Verpflegung der türkischen Truppen über die jenseits
der Demarcationslinie liegenden Häfen ist unter
der Bedingung gestattet worden, daß die Schiffe sich
einer Untersuchung der Consuln in den zunächst ge-
legenen Häfen unterwerfen.

Athen. 5. Juni. Nach Kenntnisaufnahme von
den türkischen Forderungen hat der Ministerrath die
notwendigen Instruktionen für die Bedingungen er-
theilt, unter denen die Unterzeichnung des Waffenstill-
standes zur See erfolgen darf. Es sind die folgen-
den: 1) Die griechische Flotte verläßt die ottomani-
schen Gewässer, wie deren Abgrenzung durch das
Völkerrecht bestimmt wird. 2) Schiffe unter türkischer
oder neutraler Flagge, welche aus türkischen Häfen
kommen, oder nach türkischen Häfen gehen, sowie die-
jenigen, welche sich innerhalb der durch den
Waffenstillstandsvertrag festgesetzten Linie befinden,
dürfen nicht durchsucht werden. 3) Es ist kein
Transport von Truppen oder Munition für die
türkische Armee durch diese Häfen gestattet. 4) die
türkische Flotte darf die Dardanellen nicht verlassen.
5) Verstärkungen der Besatzung irgend einer Insel
des Archipels sind nicht erlaubt. — Man weiß zur

Zeit noch nicht ob der Waffenstillstand zur See schon
unterzeichnet wurde, aber man hofft, daß sich keine
neue Schwierigkeit einstellen wird. Inzwischen erübrigt
noch zu bestimmen, wie man die Durchführung der
Bestimmungen des Artikels 3 über die Ausschiffung
von Truppen und Munition sicher stellen will.

London. 5. Juni. Eine Athener Depesche der
„Times“ von gestern meldet: Nachdem die griechische
Regierung den Vertretern der Mächte von dem türki-
schen Verlangen der Aufhebung der Blockade Mit-
theilung gemacht hat, empfing sie von allen mit Aus-
nahme einer einzigen den Rath, der Forderung nach-
zugeben. — Eine spätere Depesche der „Times“ aus
Athen berichtet, daß die Bedingungen, betreffend die
Blockade von den griechischen Delegirten angenommen
worden sind. Es sei noch eine Zusatzbestimmung,
durch welche Freiheit der Schifffahrt im Golf von
Arta gewährleistet wird, aufgenommen worden.

Belgrad. 5. Juni. Infolge von Regengüssen
steigen die Save, Bosna, Drina und Morava so stetig,
daß nur noch 40 Centimeter an den höchsten Wasser-
ständen des Jahrhunderts in den Donaugegenden
fehlen sollen.

Madrid. 5. Juni. Sagasta conferirte mit der
Königin; er erklärte, die liberale Partei habe für alle
Fragen Lösungen. Morgen conferirt die Königin mit
der Marschällen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte
Königsberg. 5. Juni, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 1000 L % excl. Faß.
Loco nicht contingentirt 40,30 A Brie
Mai 40,20 A Brie
Loco nicht contingentirt — A Geld
Mai — A Geld

Glasgow. 4. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number
warrants 44 sh 10 d. Stetig.

Berlin, 5. Juni, 2 Uhr 20 Min.		Kurs vom	
		4.6.	5.6.
3 1/2 pEt. Deutsche Reichsanleihe	104,10	104,10	104,10
3 pEt. "	97,90	97,90	97,90
4 pEt. Preussische Consols	104,10	104,10	104,10
3 1/2 pEt. "	104,10	104,20	104,20
3 pEt. "	98,40	98,40	98,40
3 1/2 pEt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,20	100,10	100,10
3 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	100,20	100,30	100,30
3 pEt. Oesterreichische Goldrente	104,90	104,80	104,80
4 pEt. Ungarische Goldrente	104,80	104,70	104,70
Oesterreichische Banknoten	170,45	170,45	170,45
Russische Banknoten	218,75	218,85	218,85
4 pEt. Rumänier von 1890	89,40	89,80	89,80
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,40	66,50	66,50
4 pEt. Italienische Goldrente	94,20	94,20	94,20
Disconto-Commandit	203,20	204,50	204,50
Mariemb.-Blawf. Stammsch. r. r. d. n.	122,90	123,25	123,25

Preise der Coursmatler.	
Spiritus 50 loco	30,20 A
Spiritus 70 loco	— A
Rübbel loco mit Faß	54,70 A
Rübbel loco ohne Faß	53,80 A
Rübbel Juni	54,70 A
Rübbel October	51,80 A

Danzig. 4. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Pflanzsaaten werden außer
den notirten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factorei-
Provision untermäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Weizen. Tendenz: unber.		A	
Umsatz: 160 Tonnen.			
inl. hochbunt und weiß	156		
hellbunt	154		
Erbsenst. hochbunt und weiß	122		
hellbunt	113		
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—		
Waggen. Tendenz: geschäftslos.			
inländischer	105		
russisch-polnischer zum Export	71		
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—		
Werthe, große (650-850 g)	128		
kleine (625-660 g)	110		
Sajer, inländischer	123		
Erbsen, inländische	130		
Erbsen, ausländische	80		
Rüben, inländische	205		

Danzig. 4. Juni. Spiritus pro 100 Liter
Contingirter loco 69,70 Br., — Gd., nicht contin-
girter loco 40,00 Br., — Gd.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter
Bertha Grete Brentke
mit Herrn
Willy Papendieck
in Elbing
beehren sich ergebenst an-
zuzeigen
G. Brentke u. Frau.
Eydtkuhnen,
Pfungsten 1897.

Bertha Grete Brentke
Willy Papendieck
Verlobte.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Pfingstfeiertag.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.
Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 11 Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
1) Große Orgel von Bornianski.
2) Himmlischer Tröster von E. Rohde.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Am 2. Pfingstfeiertag.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Herr Prediger Dr. May-
wald 9 1/2 Uhr.
Vorher Freijung der Confirmanden u.
Vorbereitung zur Communion 8 1/2 Uhr.
Nach der Predigt: Communion.

Elbinger Standesamt.
Vom 5. Juni 1897.
Geburten: Tischler Georg Seidler
L. — Fabrikarbeiter Heinrich Reiber L.
Aufgebote: Bäcker Ferdinand
Schmidt-Waßen mit Bertha Kellmann-
Waßen.

Geschickungen: Kaufmann Emil
Brade-Magdeburg mit Margarethe Klüß-
Geb. — Former Max Deprie mit Marie
Zahn. — Landbrieffräger Richard
Paitomski — Kleinfelde mit Mathilde
Hollasch — Schuhmacher Albert
Spohn mit Auguste Lecour. — Schmied
Julius Grünwald-Geb. m. Rosa Lehmann-
Spanden. — Factor Gottfried Rahrau
mit Christine Kobusch.
Sterbefälle: Wötkhermeister Jacob
Follert 64 J. — Schlosser August
Krabbe 61 J. — Fabrikarbeiter Aug.
Kämmer 68 J.

Bürger-Ressource.

Dienstag, den 8. Juni:
CONCERT.
Anfang 4 1/2 Uhr Nachm.
Bei ungünstiger Witterung findet
das Concert Donnerstag, den 10. d. M.,
statt.
Der Vorstand.
Zahn's Restaurant,
Johannesstraße 18,
empfiehlt seine div.
Biere, Weine u. Speisen
zu jeder Tageszeit.
Bedienung n. u.

Vogelsang.

Am 1. Pfingstfeiertag,
4 Uhr Nachm.:
Vereins-Concert.
Nichtmitglieder zahlen 20 ¢ Entree.
Am 2. Pfingstfeiertag,
6 Uhr Morgens:
Früh-Concert.
Entree à Person 20 ¢.
Der Vorstand.

Weingrundforst.

Am 2. Pfingstfeiertag,
4 Uhr Nachm.:
Großes Concert.
(Blasmusik.)
Entree à Person 20 ¢, Kinder 10 ¢.
Otto Pelz.

Pfarrhäuschen

empfiehlt seine Speisen u. Getränke
dem geehrten Publikum.
Leuchtturm
Kahlberg.
Schöner Aussichtspunkt
auf Saß, See und Höhe.
Für gute Biere wird bestens gejorgt.

Hiepels Restaurant,

früher **H. Loewke,**
Neustädt. Wallstraße 7,
empfiehlt seine
guten Biere und Weine,
Speisen
vorzüglich zu jeder Tageszeit.

Eisernes Kreuz.

Marienburgerdamm.
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Bürger-Restaurant
Innerer Marienburgerdamm
empfiehlt seine div. Biere u. Weine.
Speisen zu jeder Tageszeit

Bekanntmachung.

Der **Fluchtlinienplan** für das
westliche Ende der **Brückstraße**
hier selbst am Grundstück Wasserstraße 53
ist von uns heute förmlich festgestellt
und liegt in unserem Bureau III wäh-
rend der Dienststunden zu Jedermanns
Einsicht offen.
Elbing, den 3. Juni 1897.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Polizei-Ver-
waltung lagern seit dem 1. Januar 1896
mehrere **Fundgegenstände**, deren Eigen-
thümer sich nicht gemeldet haben. Es
befinden sich darunter Regenschirme, Stöcke,
Kleidungsstücke, Goldsachen, Portemonnaies
und andere Gegenstände.
Die Eigentümer der gedachten
Gegenstände werden hiermit aufgefordert,
dieselben innerhalb 4 Wochen im Zimmer
Nr. 5 des hiesigen Rathhauses, Eingang
Friedrichstraße, in Empfang zu nehmen.
Elbing, den 2. Juni 1897.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Obst-Marmeladen

vorzüglich als Beisatz und anstatt
Butter per Pfd. 30, 35 und 40 Pfg.
Obsthalle Alter Markt.

Carbolineum

zum äußeren Anstrich,
Antimerulion u.
Antinonin - Carbolineum
(geruchlos)
zum inneren Anstrich
billigst.
J. Staez jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Bonbon à Pfd. 28 ¢

mit Fruchtstift à Pfd. 36 ¢,
ff. **Fruchtbonbon** à Pfd. 40 ¢,
Confectmischung, felt. schön, à Pfd. 60 ¢,
Brallinés, hochfein, 60 und 80 ¢,
Chocoladenplättchen Pfd. 60 u. 80 ¢,
Güthen à Pfd. 60 u. 80 ¢,
Bruch-Chocoladen à Pfd. 60, 80 u. 100 ¢,
Tafel-Chocolade in allen Preislagen,
Cacao's in allen Preislagen,
Confitüren in ff. Carton, namentlich
für Reise oder Geschenk geeignet, von
100 ¢ pro Pfd. an,
ff. **Defferts** bis 2,40 A per Pfd., do.
empfiehlt
Albert Schulz,
Elbing, Innerer Mühlendamm 18/19.
Bonbon, Confitüren,
Mazipan- und Chocoladenfabrik.

Achtfach preisgekrönt.

Bären-Kaffee
(Victoria-Melange)
bester, gebrannter,
echter Bohnen-Kaffee
80, 85, 90 u. 100 Pf.
per 1/2 Pfd.-Packet.
P. H. Inhoffen
Königlicher Hoflieferant
Kaffee-Röst-Anstalten
Bonn und Berlin.
Käuflich in Elbing bei **L. Huck,**
Neue Wallstr., **Otto Schicht**
Nachf., Inh.: **Albert Schröder.**

Kreuzsaitige
Pianos
in solidester Eisen-
construction mit
bester Repre-
sentations-
mechanik
C. J. Gehbauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterrichts-
und
Vebungszwecke von
M. 450.— ab.

Buchslappen, altes Blei etc.

kaufen jederzeit zu höchsten Preisen.
Zillgitt & Lemke.
Vertretung
sucht für Elbing und Umgegend eine
alte Lebens-, Unfall- und Volksversicherungs-
Actien-Gesellschaft gegen hohe Ab-
schluß-Provision resp. festes Gehalt. Off.
unt. **G. 130** in d. Exp. d. Z. erbeten.

Maurergesellen

finden Beschäftigung bei
Depmeyer,
Maurermeister.

Arbeitsburichen

zur Schlosserei u. Klempnerei finden
dauernde Beschäftigung.
Zillgitt & Lemke,
Herrenstraße 49.

Klempner-Gesellen

finden bei ausnahmsweise hohem Lohn
dauernde Stellung.
Zillgitt & Lemke.

Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft

Ein in vollem Betriebe befindliches
Colonialwaaren- und
Delicatessen-Geschäft
ist mir zum Verkauf übertragen. Näheres
bei **J. Entz.**

Wohnung

von 2 kleinen Zimmern und Küche, eventl.
auch ohne Küche, wird von ruhigem
Miether per September oder Oktober
geleht. Nahe Lustgarten beborzugt.
Gefl. Offert. unter **R. 131** mit Preis-
angabe an die Expedition d. Ztg.

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör, wenn
möglich mit Wasserleitung, zu mietzen
geleht. Offerten unter **E. 20** an die
Expd. d. Ztg. erbeten.

An den beiden Pfingstfeiertagen bleibt mein Geschäft vollständig geschlossen.

W. Dückmann.

Hier!

Bellevue.

An den drei Pfingstfeiertagen:
Großes Garten-Concert.

Concurrenz
zwischen dem bekannten, preisgekrönten Radfahrer Herrn Neumann aus Elbing, Johannisstraße, und Mr. William Näveke, Champion of the world. Distanz 30 Bahnen.

Die Höllenfahrt.

50 Fuß hoch ausgeführt.
Der unverbrennbare Mann
in tausend Flammen.

Großes Monstre-Feuerwerk

vom Pyrotechniker W. Näveke.
Es gelangen unter Anderen folgende Piecen zur Ausführung: Der Vesuv zu Neapel, Frühlingserwachen, Blumenfontainen, Fächerpalmen, Schwärmer, Raketen, Feuerkräder mit Verwandlung, feststehende Sterne, Rastkarten, Feuerkräder, Leuchtflugeln, Sternfächer, Feuerfontänen.

Gewerbehaus.

1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:

Grosses Concert

in dem durch Lampen herrlich beleuchteten Garten.
Beginn 9 Uhr Abends. Entree 20 Pf.
Bei schlechtem Wetter beginnt das Concert um 7 Uhr in den Sälen.
Anstich von Pschorrbräu.
M. Schnee.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Elbinger Kaffee- und Bierhäuschen.

Warmes und kaltes Gebäck. J. Dettmann.

L. Fleischauer's Restaurant

Schiffsholm
empfiehlt seinem geehrten Publikum zum Pfingst-Feste seine
Localitäten
und seinen in vollster Frühlingspracht stehenden Garten zu angenehmem Aufenthalt. Ebenfalls empfehle ich div. Biere, Weine, Schmandwaffeln, Stachelbeerkuchen. Mache auf meine neu renovirte Regalbahn aufmerksam.

Gambrinus-Halle,

Herrenstraße,
empfiehlt seine div. Biere und Weine nebst guter Küche.

Lerique's Hotel Kahlberg,

empfiehlt seine
sauber eingerichteten Zimmer nebst guten Betten
und anerkannt gute Küche.
Gut gepflegte Biere zu soliden Preisen.

Gasthof zu Diep-Kahlberg.

Angenehmer Aufenthaltsort mit schöner Aussicht
auf Daff und Böhe.
Freundliches Gärtchen mit schattigen Plätzen.
Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Kahlberg.

Klatt's Hotel empfiehlt seine sauber eingerichteten Zimmer
nebst guten Betten und anerkannt guter Küche. — Alte Weine und
gutgepflegte Biere zu soliden Preisen.



Brillen,
Pincenez,
Ferngläser,
Thermometer,
Barometer,
empfehle in großer Auswahl zu
Fabrikpreisen.
Reparaturen
werden sauber u. schnell ausgeführt.

Th. Staabe,

Uhrenhandlung.
Elbing, Alter Markt Nr. 54.

A. Danielowski,

Neuf. Mühlenbamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: Rum und Cognac,
ächter Verschmitt.

Elbinger Apfelwein,
Marmeladen,
Gelée's,
Himbeer- u. Kirsch-Syrup
p. Pfd. 50 s,
Cafel- und Kochobst
zu haben in der

Obsthalle

Alter Markt 26,
gegenüber der Reichsbank.
Filiale der

Obstverwertungsgenossenschaft
in Elbing.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämtliche Ge-
schlechtskrankh. heilt sicher u. 25jähr.
prakt. Erfabr. Dr. Mentzel, nicht-
approbirter Arzt, Hamburg, Seiler-
straße 27, I. Auswärts brieflich.

Kräftiger Privatmittagstisch
wird gesucht. Offerten mit Preisangabe
unter L. 6 an die Exped. d. Btg.

Bäckerei-Übernahme.
Einem geehrten Publikum Elbings und Umgegend zur freundlichen Nach-
richt daß ich die
Bäckerei
von Herrn Habeck übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein,
durch vorzügliche Sauberkeit und gute Ausführung meine werthen Kunden zu-
frieden zu stellen. Indem ich nun um gütigen Zuspruch bitte, danke ich im Voraus.
Hochachtungsvoll
Bernhard Muschinsky, Gr. Stromstraße 8.

Institut für Schaufensterputzereien, Bau- und Kunstglaserie,
verbunden mit **Glashandlung,**
empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden
Reparaturen
zu billigen Preisen.
R. Bedarf, Glasermeister,
7. Spieringstraße 7.

Größtes Lager
Billigste Bezugsquelle
für Särge
in Metall und Holz, in jeder Größe und
Form, nebst vollständiger Ausstattung,
sowie alle Arten
Möbel.
F. Herrmann, Tischlermeister, Brückstr. 29.

Fischerstr. 36. Fischerstr. 36.
Der Restverkauf vom Hugo Schulz'schen
Konkurswaarenlager findet nur noch einige
Tage statt.
Preise ausserordentlich billig.
Ferner noch besonders billig:
1 Parthie Damen-Kragen u. Jaquets,
1 grossen Posten feinsten Herren- und
Knaben-Haarpfilhüte.

Zum Feste!
Empfehle dem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend meine
hochfeinen Tafel-Liqueure
sowie
feine Jam-Rums und nur import. Cognacs.
Gleichzeitig halte ich
Danziger Jopenbier,
von den Herren Ärzten bestens empfohlen, stets auf Lager.

Fritz Janzen,
Heilige Geiststraße Nr. 21.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus garantiert
reinen
Cichorien-Wurzeln
ist das
beste
und
ausgiebigste aller
bisher bekannten
Caffee-Surrogate.



Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen Blasen- und
Harnröhren-
leiden (Ausfluss)
ohne Einspritzung u.
Berufsstörung in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben.
Flacon 2 u. 3 Mk.
Nur acht mit voller
Firma: Apotheker
**E. Lahr in Würz-
burg.** In Elbing
zu haben in den
sechs Apotheken.

Matjesheringe
empfiehlt
Adolf Kuhn,
Fischerstr. 31.

**Himbeer- u. Kirsch-
Syrup**
per Pfd. 50 s,
1/2 Fl. 1.—, 1/2 Fl. 0.75 incl. Gl.
Obsthalle,
Alter Markt.

Cigarren.
Eine Parthie **guten Ausschuss**
— à 100 Stück Mk. 3.30 —
empfiehlt
Hermann Penner,
Alter Markt 44.

Zur Hautpflege:
Crème Grolsch Lanolincreme
" Iris Lanolinborocrème
" Ninon Vitenerème
" Simon Gold-Crème
" Ambra Heinrich's Hautcreme
Voriglycerinlanolin Honey Jelly
Glycerin, vollkommen geruchlos.
Rose Pon Pon
nicht abfärbend. Roth für Wangen u. Lippen
Flasche 75 s.
Lechner's Fettpulver Reichert's Sarail-
Lohje's Lilienpulver Pud. Buder
Lohje's Maiglöck. Pud. Veloutine, Fay'
chenpulver Pud. Veloutine, Lohje'
in rosa, gelblich und weiß.
Lechner's Fettpulver u. Schminken.
Niederlage bei
Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz,
Spezialgeschäft. Photographie u. Malerei.

Loose's Mark 30 Pf.
Metzger Dombau-Geldlotterie
(4 Preise) mit 628; 628 gewinnen,
Hauptgewinne
50,000 Mark
20,000 Mark, 10,000 Mark
sind in allen Lotteriegeldlöten
zu haben, auch direct zu beziehen
(Sorten u. Liste 20 Pf. extra) von
Verwaltung der Metzger Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Piano steht vorthellhaft zum
Verkauf Wafferstr. 27.

A. Preusschoff,
Königsbergerstr. 19 u., „Alte Börse“
**Delicatessen-,
Colonial-, Wein-,
Cigarren-
und Bier-Handlung.**
Specialität: Fischversand.

**Wollen Sie Ihrer Tochter
oder Ihrer Freundin
oder sich selbst**
ein nütliches Geschenk machen, dann
lassen Sie sich den
Katechismus
für das feine Haus- und
Stubenmädchen
aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen,
wenn es auch nicht die Absicht hat, in
den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann
aus dem Büchlein lernen: 1) **Serviren**
und **Tischdecken,** 2) **Anstand** und
**Höflichkeit, Aneignung guter Ma-
nieren,** 3) **Behandlung der Wäsche,**
Glanzplätten, 4) **Tägliches Rein-
machen,** 5) **Groß-Reinmachen,**
6) **Etwas vom Kochen,** 7) **Etwas für**
Stütze der Hausfrau, 8) **Goldene**
Wahworte an junge Mädchen.
Von dem Werth des Büchlein zeugt die
Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig
Tausend Exemplare davon verkauft
wurden. Die aus dem Büchlein zu
lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an
jedem jungen Mädchen, deshalb sollte
man, so lange noch der Vorrath reicht,
sich ein Exemplar von der Verfasserin
**Frau Erna Granenhorst, Vor-
steherin der Hausmädchenschule zu**
Berlin, Wilhelmstraße 10, senden
lassen. **Der Preis ist nur 65 Pfg.**
Gegen Einzahlung des kleinen Betrages
in Briefmarken folgt sofortige Zusendung
franco.

Ihre Majestät die deutsche
Kaiserin hat der Verfasserin in
einem huldvollen Dankschreiben
Anerkennung gezollt.



Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Tag	v. Elbing	v. Kahlberg
Sonntag 6. Juni	Um 7 1/2 U.	Um 10 1/2 U.
" 6. "	Um 8 1/2 "	Um 10 1/2 "
" 6. "	Um 1 1/2 "	Um 7 1/2 "
" 6. "	Um 2 "	Um 8 "
Montag 7. "	Um 7 1/2 "	Um 10 "
" 7. "	Um 8 1/2 "	Um 10 1/2 "
" 7. "	Um 1 1/2 "	Um 7 1/2 "
" 7. "	Um 2 "	Um 8 "
Dienstag 8. "	Um 8 "	Um 10 1/2 "
" 8. "	—	Um 2 1/2 "
" 8. "	Um 2 "	Um 8 "
Mittwoch 9. "	—	Mg. 6. "
" 9. "	Um 2 "	Um 8 "
Donnerst. 10. "	Um 8 "	Um 10 1/2 "
" 10. "	Um 2 "	Um 8 "
Freitag 11. "	Um 8 "	Um 10 1/2 "
" 11. "	—	Um 2 1/2 "
" 11. "	Um 2 "	Um 8 "
Sonnab. 12. "	—	Mg. 6. "
" 12. "	Um 2 "	Um 8 "

Fahrpreis für die fettgedruckten Fahr-
ten für Erwachsene Hin- und Rückfahrt
0,80 M., einfache Fahrt 0,40 M., für
Kinder 0,40 M., einfache Fahrt 0,20 M.

Fahrplan für Daffelstufenfahrt.

Tag	v. Elbing	v. Cadinen
Sonntag 6. Juni	Um 8 1/2 U.	—
" 6. "	Um 2 "	Um 8 Uhr
Montag 7. "	Um 8 1/2 "	Um 8 "
" 7. "	Um 2 "	Um 8 "
Dienstag 8. "	Um 9 "	Um 8 "
Mittwoch 9. "	—	Mg. 6 1/2 "
" 9. "	Um 2 "	Um 8 "
Sonnab. 12. "	—	Mg. 6 1/2 "
" 12. "	Um 2 "	Um 8 "

Fahrpreis am Sonntag, Montag und
Dienstag nach Cadinen für Erwachsene
Hin- und Rückfahrt 0,75 M., für Kinder
0,40 M.

Nach **Schillingsbrücke** am 1. und
2. Pfingstfeiertag, von Nachmittags
3 Uhr an, jede halbe Stunde vom
Badehaufe.
A. Zedler.

Benno Danus
Nachf.
Colonialwaaren-
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Der Pfingstaussflug.

Eine Münchener Skizze von Max Grad.

Herr Anton Niederhupfer, seit drei Monaten durch Erbschaft glücklicher fünfstädiger Hausherr, flucht schon über eine Stunde lang ein über's andere Mal über die unnöthigen, so überaus lästigen Reklamationen...

„Gut'n Morgen, Herr Niederhupfer's hom's wohl gerührt, heiß wird's heut, sehr heiß, — leben sehr wohl aus, Herr Niederhupfer — „gnä“ Herr“ muß ma' jetzt eigentlich sagen — verabschieden, Herr Niederhupfer!“

„Dieser wirft sich, einige Lebenswürdigkeiten murmeln, in den Sessel. Mit taupfeilerischer Bewandtheit hat Herr Simmerl das rothbraune Gesicht seines Opfers in Seife gebüht, und wendet und dreht es, indem er dessen Rechorgan mit spitzen Fingern als Handhabe benützt.“

„Herr Niederhupfer, ich sag' nichts mehr, als — Sie sind ein Ehrenmann. — Ehre, dem Ehre gebührt. Ein hübschlidiges Haus — à la bonheur, nicht Jeder kann so was mit Würde antreten, aber ledig ist halb g'loben, Herr Niederhupfer, die Zeit ist da. Ein Mann in den besten Jahren, stattlich, g'lund — dazu hübschlidig.“

„Herr Niederhupfer, die Frau Mayer. A so a Wittiberl ketagn's nicht alle Tag! Schau'n's Ihna an, Herr Niederhupfer, — mit finster Hand ein letzter Strich über Kinn und Hauptaar des Kunden, — „Schau'n's Ihna an, wenn dös kein Schand is“, a so a Mann wie Sie, und ledig bleiben. Und a Frau wär Ihna dös, — a Frau! A G'sichter wie Milch und Blut, rund und mollig — fidel wie a Ziesel, no, i sag' nit mehr.“

dazu, in welchem sein langjähriger Kunde, gleich der schaumgeborenen Venus, zwar nicht den Wellen entfliegt, wohl aber schaumbegrenzt und rosig, unter seinen Händen gezwungen bestimmend, dem Morgenslicht entgegenstrebt. Mit der Zeit hat denn auch Herr Anton Niederhupfer ein dumpfes Schenken nach der Unbekannten ergreifen.

„Und dann — Herr Niederhupfer, hab' ich heut' eine Nachricht für Ihna. Am Pfingstsonntag geht d' Frau Mayer mit'n Herrn Huber und seiner Frau auf d' Rotmannsdöb. Scho so lang hat's ein Aug' auf Ihna, und neulich hat's g'sagt: „Herr Simmerl, hat's g'sagt, Ihr Kunde, der Herr Niederhupfer, könnt mir ganz g'lährlich werden; dös is a Mal a schöner Mann dös!“

„No ja, was is denn nachher!“ „Mit innerer Wuth aber denkt er daran, daß sowohl am Dienstag im Hofräuhhaus, wie gestern beim Franziskaner, mit den Freunden und Stabbrüdern rein gar nichts zu machen gewesen war. Die Köpfe zusammenstreichend, sahen sie, eine chinesische Mauer bildend, um den Stammtisch, über Bankkarten und Fahrpläne gebeugt, Partikeln zu Wasser und zu Land, Wagen und Rad plantend, bis Herr Niederhupfer ärgertlich, und früher wie sonst, sein Lager aufsuchte, „weil ja doch mit dem damischen Ding daber“, nichts zu machen sei.“

„Seit der letzten Kauferei vor zehn Jahren, wo er einmal am Pfingstmontag in der Grobheißel gewesen und auf's Unangenehme in dieselbe verwickelt worden war, hatte er niemals wieder die traulichen Mauern der guten Münchener Stadt und den Stammtisch im Weinhaus verlassen. Nun würde er aber jedenfalls alleth davor s'hen. Und dann: — So dös ledig sein is a so Sad!“

„Und die Frau Mayer muß halt doch schon a ganz a g'schmacks Tanstheil sein.“ „Noch einmal schielt Niederhupfer ein wenig nach dem Bild der Seligen, — da gedenkt er der Beberwurft vergangener Tage, und — die unbekannte „Krollge“ s'igt.“

„No ja, Simmerl, wenn's halt meinen, Anschau'n kost ja nit und wird schon mel Tod net sein. Sie können dem Huber sag'n, daß i mitgeben will.“

„Simmerl lächelt mit der Miene eines Erlumpstors.“ „No do gratuller' ich schon im Voraus, Herr Niederhupfer. Dös werd a Freud' werden! Wie im Himmel wer'a sie sein.“

„Hab' die Ehr'! — Hab' die Ehr'! — werd' Alles ausdrücken und b'orgen!“

Am Pfingstsonntag-Morgen steht Herr Niederhupfer im besten Protenrock, umwoben vom bestlichstn Sonnenschein, vor dem Spiegel, und vervollkommnet seine Toilette, indem er noch eine goldene Uhrkette die weiße Wagschleife überqueren läßt. Zuletzt nimmt er einen Stuhl und richtet sich vom Schranke eine mit Tapetenpapier überklebte Hutschachtel herunter, der er einen antidiabulischen Cylinders erntimmt.

„Indem er bedenkt, daß er denselben an seinem Hochzeitsstage getragen, wollen sich in seinem Inneren Bewußtstöße regen, die jedoch das Krasse einer Drohsche, welche am Hause hält, rasch überhört. Die eigenhändig neben seinen Schreibtisch gerückt hatte, und brachte mit leiser, aber sehr wohlklingender Stimme ihr Anliegen vor.“

„Mein Bruder Walter Forbach, der gegenwärtig Student der Mathematik im dritten Semester ist, hat sich um das freigeordnete Stipendium aus der Gehler-Stiftung beworben. Da man mir gesagt hat, daß Sie die einflussreichste Persönlichkeit im Curatorium dieser Stiftung seien, möchte ich Sie bitten, sein Gesuch, wenn es irgend möglich ist, nicht abschlägig zu beschreiben.“

„Er hat ausgezeichnete Zeugnisse. Die Kopien befinden sich bei seiner Bewerbungsschrift.“ „Sehr schön. Aber es kommen da noch verschiedene andere Momente in Frage — die persönlichen Verhältnisse, die Herkunft und vor Allem die Bedürftigkeit. Sie können mir ja gleich einige Auskunft darüber geben, mein Fräulein! Sind Ihre Eltern noch am Leben?“

„Nein! Wir verloren die Mutter schon in unserer frühesten Kindheit und vor fünfzehn Monaten mußten wir auch den Vater begraben.“ „Das ist ja sehr traurig. Sie stehen also ganz allein?“

„Ja. Mein Bruder und ich, wir sind völlig auf uns selbst angewiesen. Unser Vater hatte kurz vor seinem Tode sehr schwere Verluste erlitten. Er hätte sich gewiß wieder emporgearbeitet, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. So aber konnte er uns nichts hinterlassen als seinen ehrlichen Namen.“

„Hausmeisterin reicht unter allerlei „Oh's“ und „A's“ dem Herrn den Ueberzieher und fort geht es, dem Centralbahnhof und dem Schiffsal entgegen.“

„Das Gemüth, Hasen und Treiben spaltet jeglicher Beschreibung. Ein wahrhaft beläunbendes Fahren, Kaffen und Rur'er, und dazu das Schließen und Drängen, lassen Herrn Niederhupfer bald ratlos da stehen. Nur ein ganz besonders glücklicher Zufall läßt ihn plötzlich in die Nähe des Schalters, wo er Herrn Huber findet, der blauvorth und schwägend, durch Stoßen und Treten vorwärts und dem Vilettentur näher zu kommen sucht.“

„Dud' di durch, Niederhupfer, i nimt scho die Billeter; da hinten steht mel' Alte, und —“ „Röhnen's net auf eanane Fuß treten, Sie Trottel, Sie g'scheiter?“

„Von allen Leuten wird Niederhupfer mit Schmähungen überhäuft, aber Dank seiner Röspertkräfte erlangt er verhältnißmäßig Freiheit und damit die Demogeschicklichkeit. Zuerst bekommt er nur den verblüffenden Eindrud eines Blumengartens.“

„Jesse, Jesse, mein neuer Hut.“ „Herr Niederhupfer läßt zusammen wie ein Schlafwandler und schreit: „Aber nig wie in's Hotel a'rud!“

„Der Schicksals Lude jedoch läßt das Waldesbüchel zum vollkommenen Irrgarten werden, und die Flüchtenden eilen nach der entgegengesetzten Richtung.“

„Der Gitterflur verliert schnurwidrigen Regen, mit Hagelkörnchen bemischt, auf sie nieder, von unten folgt der durchwornene Boden, festlich die triefenden Zweige für die nöthige Feuchtigkeit.“

„Vedenlich abgetüht, bis auf die Haut durchnäßt, erreichen sie endlich das Hotel, wo sie von dem händereingenden Ehepaar Huber jammernd erwartet werden. Nachdem Herr Niederhupfer sein von Schweiß und dem Regen überströmtes Gesicht abgetrocknet und die schändlichen Ueberreste zylindrischer Herrlichkeit in einer Ecke geborgen, wirt er wieder den ersten Blick auf seine Angebetete, der er sich im Waldesbüchel sorben auf ewig angelobt. Er erstarrt sozulagen zur Salzsaule.“

„Denn! — die Elemente lassen das Gehld aus Meinenhaub'd! Wi ein Schwimmbild wähl das „Karrtelle“ um die eingepreßten Formen. Aber wehe, — erst das holde Haupt! Der herrliche Blumengarten gleicht enor zerfloffenen Hummermonatelle, und aus der Farbenfülle seiner Blumen rinnt der Lieberkuss über das Gesicht, das jetzt, des schwebenden Schleiens und der vergänglichsten Schönheitsmittel baar, einen ältzonenartigen Anblick bietet. Die hundert necklich'n Böschchen aber, die Herr Niederhupfer so bewundert, hängen als Trauerweiden melancholisch herieder.“

„Auf alles das scheint noch dazu jetzt wieder die Sonne nieder und löhnt mit ihren heiteren Strahlen die Bergänglichkeiten irdischer Dinge. Umsonst sucht Herr Niederhupfer den Arm seiner Verlobten, welchen ihm diese an's Neuse aufgedrängt, aus dem seinigen zu ziehen. Ueberdies stößt es ihn, und in den Gelenken spürt er einen leisen, aber quälend stehenden Schmerz. Eine Hand legt sich ihm plötzlich auf die Schulter.“

„Simmerl, ja wie is' denn j' dös mög'lich, — wie kommen denn Sie daber?“ „Der Herr ring' noch nach Altem.“

„Herr Niederhupfer. Herr Niederhupfer, — ich hab' m'ch Ihnen auf'sopfer! Etwas ergreß' g'wegen Ihna bin ich von Münch'n raus'rauben. Sogar auf der Rotmannsdöb' hab' ich Ihna dankt!“

„Er läßt lächeln den Arm der „verschwinden“ Frau Mayer I aus dem des Verblüffens. Mit einem ihr geneigt, diesmal aber schon Ilse ihren Sessel ein gutes Stück jurüd.“

„Wir sprachen von dem Stipendium, um das sich mein Bruder bewirbt, Herr Memlinger — darf er hoffen, daß Sie sein Gesuch befürworten werden?“

„Da er mir eine so lebenswürdige Fürsprecherin geschickt hat, werde ich doch wohl ein Uebriges ihum müssen.“ lächelte der Bankier. Die Schauspielerin aber beilte sich, seinen Jritzum zu berichtigen. „Mein Bruder hat mich nicht zu Ihnen geschickt. Er weiß nichts von dem Schritt, den ich da in seinem Interesse gethan habe, und er darf auch nichts davon erfahren.“

„Ich glaube es Ihnen auf's Wort. Sie sind also vermutlich erst nach seinem Tode zur Bühne gegangen?“

„Das junge Mädchen erröthete, als hätte man ihm ein schweres Unrecht vorgehalten.“

„Sie wissen, mein Herr, daß ich —“ „Der Bankier gab seinem Schreibfessel einen kleinen Ruck, um ihr dadurch näher zu kommen, und das breite Lächeln erschien wieder auf seinem Gesicht.“

„Aber selbstverständlich! — Eine so anmuthige Künstlerin vergißt man nicht wieder, auch wenn man den Namen Ilse Forbach nur ein einziges Mal auf dem Bettel gelesen hätte. Und ich gehöre zu den ständigen Theaterbesuchern. Das Interesse für die dramatische Kunst ist sojungen meine einzige Passion.“

„Als hätte die Schmeichelei in seinen Worten ihr eine Empfindung des Unbehagens erzeugt, ging sie hastig darüber hinweg.“

„Ich entschied mich für den Beruf einer Schauspielerin, als plötzlich die Nothwendigkeit an mich herantrat, mir mein Brod selbst zu verdienen. Ich hatte vorher öfter in Dilettanten-Aufführungen mitgewirkt, und man hatte mir dabi so viel Freundsliches über mein Talent gesagt, daß ich meinte, es wagen zu dürfen. Ein Theater-Agent, der einmal einer solchen Aufführung beigeohnt hatte, nahm sich meiner an. Er ließ mir zwei Monate lang von einem ehemaligen Schauspieler Unterricht theilen und empfahl mich dann dem Direktor des hiesigen Stadttheaters.“

„Dies ist also Ihr erstes Engagement? Und Sie leben hier ohne jeden anderen Schutz als den Ihres Bruders?“

„Wozu sollte ich eines besseren Schutzes bedürfen? Wir sind immer bei einander, soweit mein Beruf und Walter's Studien es gestatten. Und ich hege nur den einzigen Wunsch, daß mein Contract über die jetzige Saison hinaus verlängert werden möge, damit wir uns auch künftig nicht zu trennen brauchen.“

„Ein schönes, geschwisterliches Verhältniß — in der That! Aber ich finde, mein liebes Fräulein, daß Sie an unserer Bühne durchaus nicht nach Verdienst beschäftigt werden. Wenn man ein so schönes Talent und eine so reizende Erscheinung hat wie Sie —“

„Er hatte sich wieder um ein Geringes näher zu

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

I. Der Bankier Memlinger war eben von dem gewohnten Frühstück aus der Weinstube in sein Comtoir zurückgekehrt und freckte behaglich die Beine unter den eleganten Schreibtisch, ohne die Briefschaffen, die man inzwischen dort niedergelegt hatte, vorläufig irgend welcher Beachtung zu würdigen. Die schwere, dunfle Havana-Cigarre, an der seine fleischigen Lippen saßen, schien ihn auf die angenehme Weise zu beschäftigen, und ein leeres, nichts sagendes Lächeln breitete sich über sein festes Gesicht, während er den duftigen, blauen Rauchwölkchen nachblickte.

Da wurde beschiden geklopft, und ein Buchhalter fragte, ob der Chef augenblicklich in Privatangelegenheiten zu sprechen sei.

„Was für Privatangelegenheiten? Wer, zum Henker, ist denn da?“

„Eine junge Dame — Fräulein Forbach. Es ist wegen des Stipendiums aus der Gehler-Stiftung, daß sie um eine Unterredung bittet.“

Der Bankier richtete sich ein wenig aus seiner bequemen Stellung auf. „Sollte das vielleicht gar die kleine Forbach vom Stadttheater sein? Lassen Sie sie in Gottes Namen reinkommen, Kleinert.“

Der Bankier richtete sich ein wenig aus seiner bequemen Stellung auf. „Sollte das vielleicht gar die kleine Forbach vom Stadttheater sein? Lassen Sie sie in Gottes Namen reinkommen, Kleinert.“

Der Buchhalter verschwand, und einige Augenblicke später erschien die Gemeldete in der offenen Thür. Es war eine schlant gewachsene, zierliche Blondine mit auffallend hübschem und feinem Gesicht. In ihrem einfachen, dunklen Kleid und in ihrer offenkundigen Verlegenheit sah sie garnicht wie eine Schauspielerin aus. Memlinger aber ermunthung ihn nicht betrogen.

„Guten Morgen, mein Fräulein,“ erwiderte er, sich schmerzhaft erhebend, ihren schüchternen Gruß. „Bitte, treten Sie doch näher! Womit kann ich Ihnen zu Diensten sein?“

Der freundliche Empfang richtete unverkennbar den Muth der jungen Dame ein wenig auf. Sie ließ sich in den Sessel nieder, den der Bankier

eigenhändig neben seinen Schreibtisch gerückt hatte, und brachte mit leiser, aber sehr wohlklingender Stimme ihr Anliegen vor.

„Mein Bruder Walter Forbach, der gegenwärtig Student der Mathematik im dritten Semester ist, hat sich um das freigeordnete Stipendium aus der Gehler-Stiftung beworben. Da man mir gesagt hat, daß Sie die einflussreichste Persönlichkeit im Curatorium dieser Stiftung seien, möchte ich Sie bitten, sein Gesuch, wenn es irgend möglich ist, nicht abschlägig zu beschreiben.“

brühenden Bild verschwindet Ersterer in's Haus, um sich einer gründlichen Reinigung zu unterziehen.
"Jesse! — Jesse! kein Mensch bin ich mehr. Die Angst, Herr Niederhüpfer, es ist nicht zum sagen. Ich hab' plötzlich erfahren, daß die Kuffa von der Frau Huber, an verstorbenen Wayer-Geppel, dem Urtum von Glesing drauß', seine Frau, auch mitgeht und natürlich ihre fünf Kinder wieder allomaltig z'haus laßt. Und weil ich die halt gar so gut kenn', die schlechte Person, und well's halt auch Wayer heißt, da is' mir a' so Angst worden, und wie ich's jezt so gar an Ihrem Arm g'legen hab' —"

"Was? Fünf Kinder? Und dem Wumpen sel' schlechte Frau?"
Herr Niederhüpfer schnappt die Stimme über.
Dann sinkt er in den nächsten Stuhl und mit dumpfem Grabestön:
"Drauß' im Wald hab' i mich vorhin mit ihr verlobt! und fünf Kinder! Simmerl, Simmerl — dö's Unglück dank i' Ganer!"

Es wird kein Abschied von der Gesellschaft genommen. Das nächste Dampfgeschiff entfährt den böllig gelächelten Herrn Niederhüpfer unter den schützenden Fittichen Wayer-Geppel's nach Starnberg, der nächste Zug beide nach der Hauptstadt.
Simmerl übernimmt die heikste Aufgabe, die vor-schnelle Verlobung mit der falschen Frau Wayer wieder zu lösen; aber auch die Mithige wird nicht durch den "Fünftädigen" aus ihrem Wittventum erlöst.
Herr Niederhüpfer besteht allein, nur von einem nachhaltigen Rheumatismus begleitet, die Winterwohnung des schönen Hauses am Rindermarkt, und einen Pfingstaussflug hat er niemals wieder gemacht.

Von Nah und Fern.

* **An den — Sonnenstrahlen** wilst du sie erkennen, die Leute von Rang, wenn du in Java und andern malayischen Ländern weilst. Dort werden 27 Rangklassen unterschieden, die durch Farbe und Form der Sonnenstrahlen genau bezeichnet werden, wie bei uns durch die Epandellen die militärische Charge. Die vornehmste Klasse trägt weiße Strahlen mit goldener Borte, dann kommen grüne, blaue, braune, ebenfalls noch mit Goldrand. Die niederen Stufen haben nur noch gelben Rand. Der Schirm des Königs von Siam besteht aus vielen Goldwerten. Er ist neben der pyramidalen Krone das Hauptattribut der königlichen Würde.

* **Eine Person, die nicht schwören will**, ist eine Hofbesitzerin aus einem Dorfe bei Verden a. d. Aller, ein Fräulein von über 60 Jahren. Als sie vor dem Verden'schen Schöffengericht den Zeugen eid trotz allen Ermahnens verweigerte, wurde sie in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen. Sie erließ nun kürzlich eine abermalige Vorladung zur eidlichen Aussage, sie will jedoch wieder nicht schwören und sagt: "De Wahrheit will ed' seggen, ed' hebb' in mien' ganzen Leben noch nich' imoren — un denn will ed' et up mien' oblen Dage oof' nich' mehr!"

* **Ein unheimliches Findobjekt** brachte in Lufau bei Bergen a. D. der Hund des Hofbesitzers Meyer auf den Wirtshausplatz geschleppt: er hatte ein neugeborenes Kind im Munde. Die kleine Leiche war weder von Blut noch von Schmutz bedeckt, kann also nicht verscharrt gewesen sein. Ein Arm war gebrochen. Die alsbald eingetroffene Gerichtscommission stellte fest, daß hier ein rohes Verbrechen vorliegt und das Kind, ein kräftiges junges Mädchen, welches mindestens 24 Stunden gelebt haben muß, auf furchtbare Weise ums Leben gebracht sei, indem es jeden-

falls an den Weln gepackt und gegen einen Stein geschleudert wurde. Die Aufrührung über den Kindes-tod ist groß und wetteifert man, die Verbrecherin, die vermutlich in einer Wadg zu suchen ist, zu entdecken.

* **Brüffel, 1. Juni.** Im Vaekener Königschloffe fand gestern Nachmittag ein eigenartiges Fest statt. Die beiläufige Königin ist eine große Pferdebelehberin, eine tüchtige Reiterin, die sich mit besonderer Vorliebe der Abrihtung von Pferden widmet. Die Königin veranstaltete in der Reitbahn des Königschlosses gestern eine Vorstellung, zu der ihre ältesten Verehrerinnen und Beamten des Schlosses geladen waren. Die Prinzessin Eleonore hatte die Programme selbst geschrieben und mit Malereien ausgeschmückt. Die Vorführung, während der königliche Diener den Zuschauern Weintrauben und andere Erfrischungen reichlich, dauerte zwei Stunden; am Schluß führte die Königin ihr abgerichtetes Pferd vor, das eine Bombe an einem Strick zog. Die Bombe zersprang, und eine Fülle von Blumenstrahlen wurde umhergeworfen, welche die Königin sammelte und den Zuschauern überreichte.

* **Das neue ägyptische Königsgrab.** Aus Kairo wird geschrieben. Herr v. Morgon, der franz. Generaldirektor der ägyptischen Altertümer, der im Begriff steht, von diesem Posten zurückzutreten, habe noch kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Amte eine wichtige und vom archäologischen Standpunkte aus hochinteressante Entdeckung gemacht. In der Nähe des Dorfes Negadah, hart am Nilsaume, fand er ein Königsgrab, das nicht weniger als einundzwanzig Säule umfaßt und aus rohen Wadsteinen aufgeführt ist, mithin ein sehr hohes Alter andeutet; denn derartige Material wurde nicht mehr nach der dritten Dynastie benutzt. Verschiedene in dem Grabe gefundene Gegenstände sprechen aber dafür, daß der Bau aus noch früherer Zeit, aus der zweiten, vielleicht sogar aus der ersten Dynastie stammt. Leider ist ein großer Theil der in dem Grabe enthaltenen Gegenstände durch einen Brand zerstört, der bald nach erfolgter Beerdigung des betreffenden ägyptischen Königs ausgebrochen sein muß. Immerhin hat man des Interessanten und Seltenen noch genug gefunden, so namentlich eine große Anzahl langer Dolche und Schwerter aus Kiesel, die mit einer über-raschenden Genauigkeit geschnitten waren, ferner einen kleinen Löwen aus reinem Bergkristall, verschiedene Löwen, Hunde und Fische aus Ebenholz, Mädelbüsse und Dekorationen aus dem gleichen Material, die zum Theil kunstvoll geschnitten sind, Krystallkugeln, Schmuck-sachen aus Obsidian, zahlreiche Vasen aus hartem Stein und endlich mehr als dreihundert edlene Töpfe und Weinkrüge sowie Ueberreste eines fein eisernen goldenen Halsbandes. Daß man wirklich mit einem Königsgrabe zu thun hat, erhellt daraus, daß das den Ägyptologen wohlbekannte Königszeichen auf den Gefäßen eingraviert ist. Dasselbe findet sich auch auf mehreren Eisenblechen, und überne Sieg-l mit dem Banner des Königs steht man auf verschiedenen anderen Gegenständen. Dieses Banner läßt eben Spermier erkennen, der einen Schild und eine Keule in seinen Fängen hält. Was jezt ist es noch nicht gelungen, die Inschriften zu entziffern, deren Schriftzeichen zu den allerältesten bis jezt bekannten gehören. Die Funde sollen demnächst in dem ägyptischen Museum von Gizeh ausgestellt werden.

Aus den Provinzen.

Nowograd, 2. Juni. Am Sonntag machte ein Brautpaar von hier einen Ausflug nach Kruschwitz. Da das Wetter Abends schön war, beschloß es, den Weg nach Hause zu Fuß zurückzulegen, statt die Bahn-

Weinlaune ihre Entrüstung offenbar für Komödie hielt, in die Rede. "Er soll meinewegen sein Stipendium haben und noch ein paar blaue Scheine obenbrin, wenn das Schwefelchen, das für ihn gebeten hat, es auch übernimmt, für ihn zu danken. Ein Küßchen wenigstens —"

Er hatte sie umarmen wollen, doch sie stieß ihn heftig zurück und war mit zwei Schritten an der Thür.
"Sie beschimpfen ein wehrloses Mädchen, das auf Ihre Ehrenhaftigkeit vertraute," rief sie mit von Thränen fast ersticker Stimme. "Ihre Handlungsweise ist erbärmlich und verächtlich."
Sie eilte hinaus, ohne die Thür hinter sich zu schließen. Memlinger's anfängliche Bestürzung verwandelte sich rasch in grimmigste Wuth.

"Alberne Theaterprinzessin!" knirschte er, während er die Thür in's Schloß warf, daß die Buchhalter nebenan erschrocken zusammenfuhren. "Aber Du sollst mir die Frechheit bezahlen. Warte nur, kleine Kröte!"

II.
Noch ließ die schmerzliche Aufregung Jse's Herz in rascheren Schlägen klopfen, als sie ihre in der Nähe des Stadttheaters gelegene Wohnung erreicht hatte. Ihre erste Eingebung war gewesen, dem Bruder Alles zu erzählen und ihn zum Rächer ihrer beleidigten Ehre anzuregen; aber schon auf dem kurzen Wege war sie wieder anderen Sinnes geworden. Noch gestern, als sie ihn gebeten, sich wegen des Stipendiums persönlich an Memlinger zu wenden, hatte er diese Zumuthung mit so stolzer Entschiedenheit zurückgewiesen, daß sie sicher war, er werde ihr wegen ihres unüberlegten Schrittes ernste Vorwürfe machen. Und dann — welche Genugthuung konnte er ihr verschaffen, ohne sich selbst persönlichen Gefahren oder schweren Angelegenheiten auszusetzen? Vielleicht würde auch ihm nur eine Demüthigung zu Theil und der brutale Beleidiger, der durch seine einflussreiche gesellschaftliche Stellung dem armen, jungen Studenten so weit überlegen war, fügte der ersten Beschimpfung ungekräftigt eine weitere hinzu. Nein, es war jedenfalls besser, wenn sie über das, was ihr geschehen war, unüberbrückliches Stillschweigen bewahrte. Sie war um eine jener bitteren Erfahrungen reicher geworden, deren ihre kurze Bühnenlaufbahn ihr schon so viele gebracht hatte, und sie würde am Ende auch dies schweigend tragen können, wie sie alles Frühere getragen hatte.
Die Wohnung, welche die Geschwister von einem ehrlichen Schneidermeister abgemietet, bestand aus zwei kleinen, überaus einfach ausgestatteten und durch einen Korridor von einander getrennten Zimmern. Jse vermuthete ihren Bruder um diese Zeit nicht daheim, aber sie hatte noch kaum Hut und Jackett abgelegt, als sie sein wohlbekanntes Klopfen hörte. Rasch warf sie einen Blick in den-

Spiegel, um sich zu überzeugen, daß ihr verstärktes Aussehen nicht etwa wider ihren Willen zum Ver-räther der eben überstandenen Aufregung werden könne, und öffnete ihn dann mit gezwungen unbefangener Miene die Thür.

Walter war um nahezu zwei Jahre jünger als sie, von aufgeschlossener, etwas schmachtiger Gestalt und mit dem ersten, dunklen Bartanflug auf der Oberlippe des hübschen, klugen Gesichts. Seine leuchtenden Augen verkündeten der Schwester so gleich, daß ihm etwas Gutes widerfahren sein müsse. Und er hielt damit nicht lange hinter dem Berge.
"Eine große Neugier, kleine Jse! Ich habe Besuch aus der Heimath — lieben Besuch, und wir warten bereits mit Schmerzen auf Deine Heimkehr. Erräthst Du nicht, wer es sein kann?"

Die junge Schauspielerin war plötzlich sehr roth geworden.
"Wie sollte ich es errathen?" sagte sie unsicher. "Von unseren alten Freunden hat sich ja bisher keiner um uns gekümmert."
"Keiner? Eine Ausnahme, denke ich, müßtest Du doch gelten lassen. Hat nicht Theodor Rudek fast allwöchentlich an mich geschrieben? Und ist es seine Schuld, wenn wir den Bestand nicht angenommen haben, den er uns mehr als einmal in der zartesten und feinfühligsten Weise angeboten?"

Jse ordnete etwas an ihrem Haar; aber das war für sie vielleicht nur ein Vorwand, um dem Bruder ihr Gesicht nicht zeigen zu müssen.
"Nein — ihn muß ich allerdings ausnehmen. Aber es ist doch nicht Herr Rudek, der —"
"Der mich heute überrascht hat — jawohl, er ist es. Und er hat noch Jemanden mitgebracht, den ich Dir lieber gleich nennen will, weil Du doch niemals auf ihn verfallen würdest — den Regie-rungs-Baumeister Steinäder."
"Wie — Franz Steinäder? Den erbitterten Feind unferes armen Vaters?"

"Du weißt, daß er Jahre hindurch sein ver-trauter Freund gewesen war, ehe die Entfremdung zwischen ihnen eintrat. Es habe sich damals um ein bedauerliches Mißverständnis gehandelt, sagte mir der Regierungs-Baumeister vorhin, als ich meine Ueberrachung bei seinem Eintritt nicht ganz verbergen konnte."
"Wenn es nur ein Mißverständnis war, warum hat er unserm Vater denn nicht einmal in seiner letzten, tödtlichen Krankheit die Hand zur Verjöh-nung geboten? Warum hat er ihn noch öffentlich angefeindet, als er wußte, daß sein Gegner auf dem Sterbebette lag und sich nicht mehr vertheidigen konnte?"

"Das sind Fragen, liebe Jse, auf die auch ich vorläufig noch keine Antwort habe. Aber ich denke, es kommt uns nicht zu, die Empfindungen zu spielen, nachdem Steinäder den ersten Schritt zur Annähe-rung gethan. Schon der Umstand, daß er in Au-

zu benutzen. Kaum war das Paar 5—8 Minuten hinter der Stadt, als es von 6—7 Wagenben über-fallen wurde. Der Bräutigam, Herr Gessinghaus-fer Kolbe, wurde furchtbar mißhandelt, während die Strohe seine Braut zu vergewaltigen suchten. Sie schleppten sie eine Strecke fort und warfen sie in den Chauffeegrabben. In ihrer Angst bot sie den Kerlen 20 Mk., aber dadurch wurden sie noch frecher und stopften ihr den Mund zu. Inzwischen war es dem Bräutigam gelungen, nach der Stadt zu eilen und schnell mit Hilfe zurückzukehren. Er kam gerade noch zur rechten Zeit, um seine Braut aus den Händen der Strohe zu befreien. Drei der Thäter, die Arbeiter Alfons Zebide, Aber und Bewandowski aus Kruschwitz, sind verhaftet.

Königsberg, 2. Juni. Den Hof zum Gärtner machte der Inhaber einer hübsigen Stebblerhalle. Derselbe bemerkte seit 14 Tagen, daß seine Wechsel-dolche des Nachts wiederholt befohlen wurde. Er beschloß, den Dieb zu überführen, und verließ deshalb in vergangener Nacht in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau in dem finstern Lokal, der Dinge wartend, die da kommen sollten. Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, doch endlich, morgens 3 Uhr, öffnete sich die nach dem Hofe führende Thür des Geschäftshaus und ein Mann tritt herein, in welchem der Wartende zu seinem Ersauern den von ihm und der Nachbarschaft besoldeten Privatwächter erkennt. Wie dieser angab, hatte er die von der Straße nach dem Hofe führende Thür offen gefunden und kam nun, um nachzugehen, ob sich Jemand eingeschlichen habe. Der Geschäftshaber stellte die Erklärung für das nächtliche Erscheinen des Wächters in seinem Lokale nicht und veranlaßte dessen Entlassung auf die Polizeiwache.

Tüft, 3. Juni. Kürzlich badeten eine Anzahl Jünglinge in der Memel. Dies schien dem Bestzer Gleich von der Palast aus Tüft-Preußen nicht zu gefallen. Daher schickte er heimlich zu den am Ufer liegenden Kleibern der Waden, nahm dieselben und schloß sie in einen auf seinem Hofe stehenden Stall ein. Nunmehr ging er, mit einer Auberlange bewaffnet, zum öffentlichen Angriff gegen die Waden-ben vor und es entspann sich ein Kampf, bei dem das Schamgefühl der zuschauenden Kinder und Frauen auf's Tiefste verletzt wurde. Schließlich gestattete er, daß die Polizei im Anzuge war, daß die freiziehenden nackten Knaben nach ihrem Hofe marschiren und sich dort in einem Stalle ankleiden durften. Gleich hezte auch einen an der Kette geführten Hund auf die am Memelufer spielenden Kinder. Das achtjährige, schwache Schindchen des Möring konnte nicht gut fort und wurde von dem Hund erfaßt und zu Boden ge-worfen, wobei der Hund zerriß und der Arm zerfleischt wurde. Der Hund soll kürzlich von einem tollen Hunde gebissen worden sein, und daher ist die Ver-jüngung der Eltern für ihren Knaben sehr groß. Ueber diese Vorgänge sind die Einwohner in Tüft-Preußen natürlich sehr empört.

Vermischtes.

— **Die Zimmerpflanzen** sind jezt im besten Wachsthum und verlangen in Folge dessen reichlich Wasser, Nahrung und frische Luft. Das Wasser, welches man zum Begießen verwendet, sollte niemals kühler als die Luft im Zimmer sein, eher etwas wärmer. Gerade jezt ist warmes Wasser den Pflanzen ganz besonders zuträglich, weil sie jezt stark wachsen, viel Nahrung aus dem Boden aufnehmen und reichlich verdunsten. Durch kaltes Wasser, z. B. direct aus der Wasserleitung oder aus einem Brunnen, wird die Vegetationsfähigkeit der Wurzeln sofort gestört. Den

Pflanzen ist also bei warmem Wetter kaltes Wasser nicht nur nicht nützlich, sondern geradezu schädlich. Mit großem Erfolge düngt man jezt die Pflanzen, weil sie jezt den ihnen gebotenen Dünger schnell auf-nehmen und verarbeiten können. Nur nicht mit sog-fäulnißlichen Düngern, den reinen Nährsalzen, arbeiten will, begieße seine Pflanzen wöchentlich einmal mit Weimawasser (25 Gramm guter Fischleim in einem Liter Wasser). Dieser Düngungs ist milde, schadet nicht und trägt sehr zur Kräftigung der Pflanzen bei. Ein anderer guter Dünger, der namentlich für Aaleen vorzüglich ist, ist Holzruß, der allerdings in der Groß-stadt nicht leicht zu beschaffen ist. Viel sauberer aber als diese Düngemittel sind die reinen Nährsalze. Von denselben darf man aber niemals zu viel geben. Mehr als ein Gramm in einem Liter Wasser gelöst, sollte man niemals verwenden. Mit dieser Lösung oder kann man jezt jeden zweiten Tag seine Pflanzen begießen. Wagners Blumendünger eignet sich für die allermeisten Pflanzen am Besten. Bei der Anwendung dieses Düngers halte man daran fest, daß solche Pflanzen, welche größere Blätter bilden und schnell wachsen, häufiger begüßt werden können als Pflanzen mit kleinen Blättern. Bei letzteren sollte man nicht mehr als wöchentlich düngen. Sehr üppig wachsende Pflanzen können jezt zum zweiten Male verpflanzt werden, nachdem die Wurzeln gut an der Topfwand ausgebildet sind. Nach dem Verpflanzen, das mit möglichster Schonung des Ballens vorgenommen wird, überbraußt man die Pflanzen und hält sie einige Tage im geschlossenen Zimmer, bis sie wieder angewurzelt sind. Die auf dem Balkon und Blumenbrett stehenden Pflanzen leiden bei sehr warmem Wetter, namentlich dann, wenn sie der Sonne sehr ausgesetzt sind, leicht da-durch, daß die Erde im Topfe zu schnell ausdunstet. Um dies zu vermeiden, thut man gut, die Töpfe ringsum mit Moos zu umgeben, das man beständig durch Ueberbraußen feucht hält. Man erreicht dadurch zugleich den Vortheil, daß die Pflanz-zen beständig von einer etwas feuchteren Atmosphäre umgeben sind. Das Ueberbraußen muß aber mit einer sehr feinen Brause geschehen, weil das Moos sonst leicht zu naß wird und dann trocknet. Leider haben die gewöhnlichen Brausen viel zu grobe Böcher. Da eine feine Brause, welche das Wasser vollständig zer-schneidet, auch sonst für die Pflege der Pflanzen, für Auslaaten zc. unentbehrlich ist, sei die Anfertigung einer solchen empfohlen. Klempnermeister Hildebrandt in Vantow's Südben, der auf der letzten Gartenbau-Ausstellung für Rannan und Brausen wieder den ersten Preis erhielt, liefert dieselben in tadelloser Ausführung. Die Kamellen, welche jezt geblüht haben, vollenden in diesem Mo-nate ihren diesjährigen Erleb. Damit sie nun im nächsten Winter wieder gut blühen, ist es nöthig, daß sie jezt zur Wüthenknospenbildung gezwungen werden. Dies geschieht in der Weise, daß man sie, sowie ihr letztes Blatt fest gebunden ist, einmal gründlich trocken werden läßt, so daß der junge Erleb eben zu wellen beginnt, dann aber wieder regelmäßig gießt. Auch ein Verpflanzen zu dieser Zeit führt meist zum Ziele. Gegen Blattläuse, welche sich, wenn es erst wärmer wird, zahlreich einstellen, helfen am Besten Marien-läckerchen, welche die Pflanzen in wenigen Tagen säu-bern.

— **Schnuscht in die Ferne.** Karl ist ungezogen gewesen. Die Mama: "Geht in die Erde und schäme Dich! Nach fünf Minuten hört Karl seine Geschwister in der Kinderstube munter spielen. Die Schnuscht treibt ihn vor und er sagt: "Mama, kann ich mich nicht in der Kinderstube weiter-schämen?"

dem neu erschienenen 6. Heft des Facsimile eines Steckbriefes, der 1815 hinter Napoleon I. erlassen wurde. Den vornehmlich Schill und Bülow's "wilde Jagd" behandelnden Text stellen, neben zahllosen prachtvollen Bildern, Facsimilenachbildungen der Originalnachrichten der berühmtesten Krieger: der Theo-dor Kömmer.

Vermischtes.

* **Eine feine Nase** haben, ist eine bekannte Redewendung, die nicht unberechtigt ist, wie die Bro-schüren Behold und Fächer dadurch nachgewiesen haben, daß sie als scharfsten Sinn den Geruchssinn nachwies. Bisher galt die Empfindlichkeit der Spectral-Analyse als unübertroffen; das Spectroskop entdeckt die Gegenwart des Natrium in einer Flamme, so lange die Menge derselben nicht unter den 1/400 000. Theil eines Milligramms beträgt. Die Nase aber nimmt den Geruch einer Menge wahr, welche nur den 1/400 000. Theil eines Milligramms ausmacht, ist also das feinste physikalische Werkzeug. Die wird durch den angeblichen Versuch dargestellt. In einem 280 Kubikmeter enthaltenden Raume ließ man die atmosphärische Luft eines Nichteiffes verbunsten, welcher zu der Menge der Zimmerluft wie 1 : 50 000 Millionen verhält; und doch nahm die Nase diesen Nichteiff noch wahr.

— **Nacht der Erziehung.** Die kleine Irma muß strotzen lassen. Ein läßt aufbewahrtes Fin-fingerring soll die Rettung sein. Von Hunger getrieben eilt sie heimlich aus der Wohnung zum Wirthhändler und bittet für fünf Pfennig Würst. — Wirthhändler: "Gebört die Würst für Sie, Fräulein?" — Irma (verlegen): "O nein — wir haben Gestr!"

— **Nur deshalb.** Nachbarin: "Wie, Sie brennen jeden Abend Licht, bis Ihr Mann nach Hause kommt?" — Frau: "Gewiß, denn neulich hätte ich mal betrahe mit dem Stilleth-echt in den Spiegel hingeworfen!"
— **Ein guter Gatte.** Herr Benham: "Ich wollte, ich wäre noch ledig!" — Frau Benham: "Du Ungeheuer von einem Menschen! Was würdest Du dann thun?" — Herr Benham: "Dich wieder be-trachten." — Frau Benham: "O, Du entzündender Mensch!"

— **In der heißen Jahreszeit.** Ein Tourist findet in dem Hotel, in dem er abgefliegen, eine Wange auf seinem Kopfkissen. Sofort läßt er den Wirth rufen und sagt im Tone der Erbitterung: "Sie gaben mir die Versicherung, daß Ihr Hotel ganz frei von Ungeheuer ist. Bitte, was ist das?" Der Wirth betrachtet die Wange und erwidert mit dem Brustum den Ueberzeugung: "Das, mein Herr, ist die Ausnahme, welche die Regel befreit."
— **Matthias:** Sie: "Sie sind Handlungs-gehilfe, nicht wahr?" — Er: "Ja — freilich — aber ich dachte auch daneben!" — Sie: "Sooo! Dichten Sie immer daneben!"
— **Gedankenplitter.** Es giebt zwei schöne Augenblicke im Tagesleben: Der eine, wenn die Kinder Morgens die Augen aufschlagen, der andere, wenn sie Abends endlich zur Ruhe gebracht werden.

Literatur.

S Hans Kraemers neues glänzendes Prachtwerk **Deutsche Gelden** aus der Zeit Kaiser Wilhelm's des Großen; Ernst's und Heitze's aus der vaterlän-dischen Geschichte 1797—1897, (Berlin, Deutsches Verlags-haus Bong & Co., 15 Hefte à 50 Pfennig) ist ruhmredig bis zur 6. Ueberung gegeben. Je weiter das einjährige Werk fortschreitet, um so mehr muß die Bewunderung des äußerst geschickten Aufbaus und der beispiellos reichen Ausstattung des Buches wachsen. Autor und Verleger haben mit glücklicher Hand einen neuen Stil für populäre Geschichtsbücher erlitten und durchgeführt und sie wissen in jeder einzelnen Ueber-ung das Publikum durch neue reizvolle Zugaben zu überraschen. Von überwältigender Kraft ist z. B. in